265. Montag, den 12. November 1866. 265.

Posener Zeitung.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1⅓ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24⅓ Sgr.
Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.

Inserate 1¼ Sgr. für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis **10 Uhr** Vormittags angenommen.

Amtliches.

Während des nunmehr glücklich beendeten Krieges und bis in die neueste Zeit hin, hat sich der Patriotismus Meines Volkes in glänzender Weise durch die Fürsorge bewährt, welche von allen Seiten auf die liebevolle Pflege der Verwundeten Meiner siegreichen Armee verwendet wurde. Ich Selbst war auf den glorreichen Schlachtfeldern Böhmens und Mährens Zeuge des edlen Wetteifers, mit dem die Vertreter des Johanniter- und Malteserordens, des Centralvereins für die Pflege der im Felde verwundeten Krieger, des König Wilhelm-Vereins und anderer Genossenschaften, Abgeordnete von Gemeinen und Privatpersonen bestrebt waren, das Loos der Braven zu erleichtern, welche aus dem Kampfe, in den sie auf Meinen Ruf freudig gegangen waren, mit rühmlichen Wunden zurückkehrten. — Bei Meiner Heimkehr habe ich aller Orten wahrgenommen, mit welcher Liebe und Aufopferung die in die Heimath zurückgeführten verwundeten und kranken Soldaten von Vereinen sowohl, wie von Einzelnen aufgenommen und gepflegt worden sind. Der Kriegsminister hat Mir gemeldet, daß dieser allgemeinen Theilnahme Meines treuen Volkes an der Sorge für Mein Heer die überaus günstigen Resultate zu danken sind, welche die Krankenpflege kurze Zeit nach einem so blutigen Kriege aufzuweisen hat. Es ist Mir Bedürfniß, allen Denjenigen, welche sich bei der Pflege der verwundeten Krieger betheiligt haben, Meinen Königlichen Dank auszusprechen. Jeder Einzelne möge überzeugt sein, daß sein König die Thaten der Liebe, welche Seinen tapferen Soldaten erwiesen wurden, in Seinem väterlichen Herzen vollkommen würdigt und die wohlthuende Erinnerung daran bewahren wird. Das Kriegsministerium wird beauftragt, dies öffentlich bekannt zu machen.

Berlin, den 10. November 1866.

Wilhelm.

An das Kriegsministerium.

Mit großer Genugthuung habe Ich die herzliche Bewillkommnung Meiner siegreich heimkehrenden Truppen in ihren Garnisonen wahrgenommen und bei dieser Gelegenheit von Kommunen und Korporationen, so wie von Einzelnen patriotische Grüße und Zurufe erhalten, so daß Ich Mich veranlaßt sehe, hiermit ihnen Allen Meinen herzlichen Dank auszusprechen. Ich beauftrage Sie, dies zur öffentlichen Kenntniß zu bringen.

Berlin, den 10. November 1866.

Wilhelm.

An den Minister des Innern.

Berlin, 11. November. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem bisherigen Oberpräsidenten der Provinz Pommern, Wirklichen Geheimen Rath Freiherrn Senfft von Pilsach den Königlichen Kronenorden erster Klasse mit dem Emaille-Bande des Rothen Adler-Ordens mit Eichenlaub und dem pensionirten ersten Debitsbeamten der aufgelösten Gesundheitsgeschirr-Manufaktur, Maywald zu Berlin den Rothen Adlerorden vierter Klasse zu verleihen.

Telegramme der Posener Zeitung.

Wien, 11. Novbr. Ein Artikel des offiziösen „Wiener Journals“ spricht sich über die Zustände des Orients aus und sagt: Oestreich mußte jeden Versuch gewaltsamer Umwälzung mit aufrichtigem Leidwesen und mit Besorgniß in's Auge fassen, doch sei zu hoffen, daß die vereinte Aktion der friedlich gesinnten Mächte Europas genügen wird, den inneren Frieden der Türkei zu erhalten. Es sei klar, daß jeder christliche Staat Anstand nehmen werde, mit Zwangsmitteln oder gar mit Krieg gegen die dortige christliche Bevölkerung vorzugehen. Namentlich Oestreich sei bei Gefährdung des Friedens im Orient nur gestattet, von ernsten Vorstellungen und freundschaftlicher Mediation Gebrauch zu machen; dies fordere außer den Gründen der Gerechtigkeit und der Politik die Stammesverwandtschaft einiger östreichischen Völker mit ihren auf türkischem Boden lebenden Stammesgenossen. Der Artikel räth der Regierung der Pforte Nachgiebigkeit gegenüber den serbischen Forderungen an. Die beste Lösung der orientalischen Frage wäre wahrscheinlich eine solche, welche das politische Band der christlichen Bevölkerungen mit der Regierung der Pforte aufrecht erhält, ein Band, das die innere Selbstständigkeit nicht verkümmert und dabei die äußere gewährleistet. Wenn die christlichen Stämme in ihren Forderungen maßhalten, wenn die hohe Pforte politisch klug sich entschließt, das Unhaltbare ohne Kampf fahren zu lassen, so könnten die den europäischen Frieden erschütternden Gefahren entweder gebannt, oder doch für lange Zeit hintangehalten werden.

London, 11. November. Gutem Vernehmen nach hätte die sächsische Regierung ihren hiesigen Gesandten angewiesen, seine Geschäfte dem preußischen Botschafter zu übertragen.

Paris, 11. November. Der heutige „Moniteur“ meldet, daß der Kaiser den Prinzen Napoleon zur Theilnahme an den Arbeiten der militärischen Organisations-Kommission eingeladen hat.

Rom, 10. November. Ein Schreiben Gladstone's im „Giornale di Roma“ stellt die Mittheilung mehrerer Zeitungen bezüglich einer Audienz, die er beim Papste gehabt habe, in Abrede. — Das „Giornale di Roma“ erklärt die Nachricht von einer feindseligen Kundgebung der französischen Legion bei Uebergabe der päpstlichen Fahne für unbegründet.

Florenz, 11. November. Der König wird am 20. d. zurückkehren. — Der östreichische Gesandte Baron Bruck ist gestern hier eingetroffen.

In Venedig hat der König gestern den östreichischen General Moering empfangen und ihm die Insignien des Großoffizierkreuzes vom St. Mauritius- und Lazarusorden übergeben.

Petersburg, 11. Novbr., Abends. Ein kaiserliches Dekret befiehlt die Abschaffung der Servituten, Auflagen und Monopole, welche auf den 450 Städten des Königreichs Polen lasten und welche theils dem Staate, theils den Eigenthümern der Städte auf Grund alter feudaler Rechte zustehen. Der Staat verzichtet ohne Entgelt, die Privateigenthümer werden entschädigt. Mehr als 400,000 Bürger und Ackerbauer, welche auf jenen städtischen Territorien wohnen, werden durch diese Maßregel mittelst Ablösung Eigenthum erwerben können.

Der süddeutsche Bund

ist vorläufig nichts als ein Versuch, auf den zwar einige illustre Namen die Aufmerksamkeit gelenkt haben, dem aber einzelne Namen keine Bedeutung verleihen können. Auffallend bleibt, daß es gerade einige badische Notabilitäten sind, die an der Spitze dieses Versuchs stehen, obgleich wiederum auch die Herren Mittermeier und Welcker dafür bürgen, daß es hier nicht separatistischen Zwecken gelte, sondern das Unternehmen wahrhaft deutscher Gesinnung entsprungen sei. Warum trennen sich aber, fragt man, diese Männer jetzt von ihrer Regierung, die doch bereits eine so bestimmte Position zu Preußen und dem Norddeutschen Bunde eingenommen hat und sich in schönster Uebereinstimmung mit der Landesvertretung befindet? Wollen sie die Regierung unterstützen oder ihr entgegenwirken? Das letztere gewiß nicht im Ziele, aber vielleicht in den Mitteln. Das Motiv dieser Männer, deren ganze politische Vergangenheit den Bestrebungen für Deutschlands Einheit gewidmet war (auf Karl Welckers Antrag wurde in Frankfurt der Beschluß gefaßt, Friedrich Wilhelm IV. die deutsche Kaiserkrone anzubieten) kann nur in der Besorgniß einer Zerreißung Deutschlands wurzeln. Aber dieser Besorgniß wird von anderer Seite mit praktischeren Mitteln entgegenwirkt; daß sie sich nicht verwirkicht, dafür steht der in Deutschland erwachte Geist und daß eine kräftige Regierung da ist, die diesem Geiste folgt.

Die Worte, womit der Staatsminister Matthy die badischen Kammern schloß, werden einen Widerhall in Deutschland finden. „Wir haben ohne Zeitverlust Alles aufzubieten, um mit Preußen und seinen Bundesgenossen die bestehenden Beziehungen zu erhalten und zu pflegen, die wünschenswerthe und darunter in erster Linie die militärische Verbindung so vollständig wie möglich zu erlangen.“ Wird nicht von Hessen-Darmstadt bald eine ähnliche Kundgebung erfolgen müssen, das mit einem Fuße bereits im Norddeutschen Bunde steht und sich ihm für die Dauer, mögen die politischen Konstellationen sein, welche sie wollen, gar nicht entziehen kann!

Was bleibt dann Baiern und Württemberg noch übrig?

In der Gewißheit der eintretenden Folgen kann unsere Regierung ruhig abwarten, daß in den süddeutschen Ländern eine unzweideutige feste Stimmung zum Durchbruch komme, sie kann abwarten, daß sich in deren Richtung die Länder organisiren, um zur Zeit das leisten zu können, was der Bund von ihnen fordern wird, sie kann abwarten, daß das Gleichgewicht eintritt zwischen dem, was die Südstaaten zu bieten und dem, was sie vom Bunde zu erwarten haben. Die Furcht vor dem Entstehen eines Südbundes darf ihr keine Zugeständnisse für die Einzelstaaten ablocken, am wenigsten aber darf ihr der Versuch imponiren, den man in diesen Tagen in Stuttgart in Scene setzen wird. Selbst von den unter die Einladung gesetzten Namen zieht sich einer nach dem andern zurück. Jetzt erklärt auch Prorektor Hitzig in Heidelberg, daß er nicht erscheinen werde. Er habe zwar ausdrücklich gebilligt, daß man sich nicht mit gebundenen Händen an Preußen überliefere und daß man berathe, wie das Heerwesen Süddeutschlands zu ordnen sei, dagegen halte er nichts auf Annahme des schweizerischen Wehrsystems und verwerfe die Bemühungen um einen Südbund, als welcher nicht zu verwirklichen sei, und käme er zu Stande, seinen angeblichen Zweck, schließliche Einigung Deutschlands, selbst gefährden würde.

Nun ist es nicht unmöglich, daß, wenn in Stuttgart die Württemberger die Ueberzahl haben, ihre Vorliebe für das schweizerische Wehrsystem, für dessen Einführung ja dort schon mancherlei Anstrengungen gemacht wurden, den Sieg davon trägt; mit diesem einen Schritt aber wäre allein schon der Versuch als gescheitert zu betrachten.

Trotzdem drängt die Nothwendigkeit auf schleunigste Konstituirung des Norddeutschen Bundes hin; denn mit ihr beginnt erst die Möglichkeit, mit den Südstaaten zu unterhandeln und das Maaß ihrer künftigen Rechte und Pflichten, für den Fall des Eintritts festzustellen. Daß die preußische Regierung hierbei den öfter in officiösen Organen angedeuteten Standpunkt festhalten werde, die Südstaaten im Gegensatze zu seinen Bundesgenossen während des Krieges als ehemalige Feinde mit anderen Augen zu betrachten, möchten wir um so weniger voraussetzen, als wir die Umstände jetzt kennen, welche Baden verhinderten, seine eigne Politik zu verfolgen und Darmstadt mit uns bereits auf dem Fuße halber Bundesgenossenschaft steht. Im Uebrigen hat der Friedensschluß mit

Berliner Briefe.

Mit dem einbrechenden Winter mehren sich die Fälle von plötzlicher Geistesstörung in bedenklicher Weise, und die zahlreichen Selbstmorde beweisen uns, daß sich die sogenannten „Selbstmordnebel“ nicht nur über London, sondern auch über unsere Hauptstadt auszubreiten wissen. Vor Kurzem wurde im Thiergarten die Leiche eines jungen Mannes gefunden, dessen Herzensgeschichte Stoff zu einer Novelle geben würde und den Beweis liefert, wie das Leben noch immer kühner und phantastischer dichtet, als unsere Romanschriftsteller.

Der unglückliche Selbstmörder war kaum 24 Jahr alt und ein Studirender der Rechte. Vor etwa einem Jahr hatte er das Glück — oder auch das Unglück —, einer sehr vornehmen Dame einen großen Dienst zu erweisen. Die Dame fuhr in ihrer Equipage in den Nachmittagsstunden durch den Thiergarten. In der Nähe des Hofjägers scheueten plötzlich die Pferde und gingen durch; der Kutscher wurde vom Bock geschleudert und brach einen Arm, während die Pferde durch nichts aufgehalten dahinbrausten. Da plötzlich bei einer Biegung des Weges warf sich kühnen Muthes ein junger Mann, der eine Promenade durch den Thiergarten machte, den Pferden in die Zügel und brachte sie glücklich zum Stehen. Durch die Hufe der Pferde hatte er mehrere Verletzungen davongetragen und war darauf ohnmächtig hingesunken. Als er erwachte, seine Ohnmacht geschwunden war, befand er sich in einem höchst elegant ausgestatteten Zimmer. Alles athmete hier Reichthum und Eleganz. Der Fußboden war mit dicken Teppichen belegt, die Wände des Zimmers roth tapezirt. Nachdem er genesen, verließ er auch die Wohnung der jungen Dame, welche ihm zum Andenken noch einen werthvollen Brillantring zum Geschenk machte. Der junge Mann begab sich nach seiner Wohnung zurück; doch bereits am nächsten Morgen ging er nach dem Hause, in welchem die Dame wohnte, um dieselbe zu sprechen. Dort angelangt, erfuhr er zu seinem Leidwesen, daß die Wohnung geräumt, die Dame aber verreist sei. Vergebens stellte er die eifrigsten Ermittelungen an, er konnte den Aufenthalt derselben nicht erfahren. Er reiste durch Deutschland, ließ keine namhafte Stadt unberührt, aber die Schöne aus dem Thiergarten war und blieb verschwunden. Er kehrte nach Berlin zurück, vernachlässigte nach Art aller jungen Schwärmer seine Studien und dachte immer nur an die Dame in der Equipage. Vor etwa zwei Monaten begab er sich an einem schönen Sonntag-Vormittag nach dem Thiergarten. Bei seiner Promenade kam er auch an die Stelle, an der er die Pferde zum Stehen gebracht hatte. Dort in der Nähe stand eine Bank. Er nahm auf derselben Platz. Einige Zeit mochte er wohl dort gesessen haben, als er plötzlich das Rollen eines Wagens vernahm. Er blickte auf und wie schlug ihm das Herz, als er dieselbe Equipage erblickte, welche er damals gesehen, und in ihr die junge Dame. Er erhob sich schnell von seiner Bank, und da der Wagen langsam fuhr, trat er an den Kutschenschlag. Die Dame erkannte ihn sofort wieder und wenige Augenblicke darauf saß er an ihrer Seite und fuhr mit ihr durch den Thiergarten, in das Brandenburger Thor hinein, die Linden entlang. In der Nähe der Charlottenstraße hielt der Wagen und die Dame bat ihren jungen Kavalier auszusteigen und ihr nicht zu folgen. Von dieser Stunde an sahen sich die Beiden fast täglich im Thiergarten, auch hatten sie häufig an anderen Orten Zusammenkünfte. Plötzlich blieb die junge Dame fort, vergeblich harrte er ihrer auf den bekannten Plätzen. Er sollte die Ersehnte nicht wieder treffen. Acht Tage waren vergangen. Vergebens waren alle seine Nachforschungen gewesen. Da passirte er eines Tages die Friedrichsstraße. Ein Leichenzug kommt ihm entgegen. Gleich hinter dem mit 4 Pferden bespannten Leichenwagen folgt eine elegante Equipage. Der junge Mann glaubt in derselben den Wagen aus dem Thiergarten zu erkennen. Er tritt näher und bemerkt, daß er sich nicht geirrt hat, denn auf dem Bock sitzt der ihm bekannte Kutscher. Voll trüber Ahnungen folgt er dem Leichenkondukt und erfährt auf dem Wege dorthin von dem Kutscher, daß die junge Dame, einer sehr vornehmen Familie angehörig, plötzlich an der Cholera gestorben sei. Der junge Mann hat kaum die Trauerbotschaft vernommen, als er sich nach seiner Wohnung begiebt, seinem Bruder ein paar flüchtige Zeilen hinterläßt, in denen er ihm seine Erlebnisse mittheilt, und dann in den Thiergarten eilt, um sich an der Stelle, wo er die Pferde zum Stehen gebracht, eine Kugel durch das Herz zu jagen.

Das Leben einer großen Stadt ist reich an erschütternden Ereignissen. Wie kühl und nüchtern liest sich das im täglichen Polizeibericht: Ein junger Mann hat sich erschossen — der Leichnam einer Frau ist aus der Spree gezogen worden — und welche Kette von Unglück und bittern Lebensschicksalen schleppten diese Elenden hinter sich her, ehe sie bis zu diesem letzten verzweifelten Schritt gedrängt wurden! Die Zeitungen berichten täglich von zahlreichen Konkursen, vom Bankerott kühner Börsenspekulanten — das liest sich alles wie eine interessante Neuigkeit und Niemand denkt an die bittern Qualen jener dadurch betroffenen Familien, die aus behaglichen, glücklichen Verhältnissen so plötzlich in die Nacht eines elenden, mühseligen Daseins hinabgeschleudert werden. Das Glück ist eine launenhafte und oft nur zu grausame Göttin! Die bekannte Redensart: „sieben Häuser und keine Schlafstätte“ ist höchst wahrscheinlich Berliner Ursprungs und findet hier noch immer volle Geltung. So konnte vor Kurzem ein Mann, der sechs Häuser besitzt, seine zahlreichen Gläubiger nicht befriedigen; sie machten förmlich Jagd auf ihn und nur durch einen kühnen Sprung aus dem Fenster gelang es ihm, zu entwischen. Seine Frau bekam vor Schreck und Angst einen Cholera-Anfall und verstarb am andern Tage. Dem hartbedrängten Schuldner war es nicht einmal möglich, der Begräbnißfeierlichkeit seiner Frau beizuwohnen, denn er mußte fürchten, daß die ihm täglich auflauernden Gläubiger ihn nicht einmal in diesen traurigen Augenblicken schonen würden.

Endlich kommt nicht nur in unser gesellschaftliches Dasein ein höherer Schwung, auch all' die Krankheitserscheinungen zeigen sich wieder, die nun einmal von dem Organismus einer großen Stadt unzertrennlich sind. Die Einbrüche mehren sich, auch die Mänteldiebe, die jede elegante Restauration unsicher machen, nehmen wieder ihr Handwerk auf und machen es unmöglich, in bisheriger Harmlosigkeit seinen Kaffee oder sein Glas Bier zu trinken. Erst vor wenigen Tagen ist ein solcher Mäntelmarder auf frischer That ertappt worden. Es war ein ehemaliger Student der Medizin; aber noch immer wiederholen sich die Klagen über abhanden gekommene Ueberzieher und der Frieden in den öffentlichen Lokalen ist getrübt. Jeder überwacht ängstlich seinen an der Wand hängenden Mantel und wagt sich weder in eine Zeitung, noch in ein politisches

Baiern und Württemberg das Andenken an die jüngste Vergangenheit ausgelöscht und nur die gegenwärtige Haltung der resp. Regierungen könnte bei neuen Unterhandlungen in Frage kommen.

Unser Landtag tritt heute zusammen. Die ihm gemachten Vorlagen sind abgesehen vom Budget, so gering, daß er seine Arbeiten vor Weihnacht bequem beendigen kann. Es darf gehofft werden, daß er sie derart beschleunigen wird, daß schon im Januar das Parlament zusammentreten kann. Dann wird der Zweifel, ob der Norddeutsche Bund zu Stande komme, endlich schweigen, und sich zugleich eine bestimmte Vorstellung darüber bilden, auf welchen Weg die nothwendige Einigung mit den Südstaaten zu leiten sei, wenn dieselben dazu die Initiative ergreifen.

Deutschland.

Preußen. ♃ Berlin, 11. Nov. Die Residenz trug heute zur Feier des Dank- und Friedensfestes ein Festgewand. Die Palais, die Ministerien, die öffentlichen Gebäude und viele Privathäuser waren mit Fahnen und Flaggen geschmückt. Diesen Morgen holte die Regimentsmusik und eine Kompagnie des 2. Garderegiments aus dem k. Palais die Fahnen der sämmtlichen hier garnisonirenden Regimenter ab und brachte sie nach der Garnisonkirche, wo sie um den Altar herum aufgestellt wurden. Um 10 Uhr erschienen Sr. Maj. der König und die zur Zeit hier anwesenden k. Prinzen und die Generalität in der Garsonkirche. Die Festpredigt hielt der Feldpropst der Armee, Thilen; bei dem Te Deum wurden von der Gardeartillerie 101 Kanonenschüsse gelöst. Nach beendetem Gottesdienst begaben sich die sämmtlichen dekorirten Offiziere und Mannschaften auf den Schloßhof und hier erschien, umgeben von den k. Prinzen und gefolgt von der Generalität Sr. Maj. der König. Der Monarch trat in den Kreis der Soldaten und hielt an dieselben eine kurze Ansprache, worin er noch ein Mal der Armee für ihre Tapferkeit und für die Thaten dankte, welche der Geschichte angehören. Der König sprach die Hoffnung aus, daß sich die Armee auch für alle Folgezeit so tüchtig bewähren möge.

Auch die übrigen Kirchen der Stadt waren überfüllt. Magistrat und Stadtverordnete wohnten unter Vortritt des Oberbürgermeisters, Bürgermeisters und Vorstehers der Stadtverordneten dem Gottesdienste in der St. Nikolaikirche bei. Hier hielt mit Zustimmung des Propstes Dr. Nitzsch der Prediger Thomas die Festpredigt über Jesaias 26, 12: „Aber uns, Herr, wirst Du Frieden schaffen, denn Alles, was wir ausrichten, das hast Du uns gegeben.“ Choralgesang und Liturgie waren von Posaunen begleitet. — Gestern und heute sind die Mitglieder des Abgeordnetenhauses bereits ziemlich zahlreich eingetroffen. Heut Abend tagen im Abgeordnetenhause friedlich neben einander die beiden Fraktionen Bethusy-Huc und Twesten, von denen sich erstere von den Konservativen, letztere von der Fortschrittspartei abgezweigt hat. Der Abg. Twesten hat die Unterzeichner der bekannten Erklärung brieflich zu der heutigen Besprechung eingeladen. Es sind die betreffenden Schreiben an 25 Abgeordnete in die Provinzen gesandt worden. — Dem Abgeordnetenhause ist ein Protest gegen den Kommissionsbericht über die schleswig-holsteinsche Angelegenheit von Brockelmann, Schrader und Gen. übersandt worden. Der Protest, von gleichem Umfange wie der Bericht, behandelt die Frage von dem bekannten augustenburgischen Standpunkt.

= Berlin, 11. November. [Angebliche Zusammenkunft mit dem Kaiser Napoleon; zum Besuch König Johanns; sächsische Zustände; vom Ministerkonseil; Mandatsniederlegung; Mission der Gebr. Fliedner.] Durch die Zeitungen geht jetzt vielfach das Gerücht von einer beabsichtigten Zusammenkunft unsers Königs mit dem Kaiser Napoleon, welche etwa im nächsten Frühjahr stattfinden solle. Diese Nachricht, welche sich zuerst in der „D. A. Z.“ und der „Magd. Z.“, und dann, aber ausgeschmückt, in der „B. B. Z.“ findet, scheint aber nichts weiter als eine politische Konjektur, von der man in hiesigen politischen Kreisen nichts weiß. Was dagegen den Besuch des Königs Johann am hiesigen Hofe betrifft, so erhält sich die Nachricht und wird immer bestimmter; auch das „Dr. J.“ bespricht diese Angelegenheit, allerdings dementirend, aber in einer Weise, welche mehr bestätigt als verneint. Einstweilen steht indeß ein Termin für die Ausführung nicht fest. Das Ganze wird sich daher wohl auf das beschränken, was sicher ist, daß nämlich vom Dresdner Hofe aus hier die Absicht eines solchen Besuches kundgegeben ist. Alles Andre ist noch ungewiß, und das Dementi des „Dr. J.“ steht auch nicht im Widerspruch damit, denn es sagt nur, es sei falsch, daß von Berlin aus eine Einladung an König Johann ergangen und von diesem abgelehnt sei. Was die Beziehungen zwischen Preußen und Sachsen sonst betrifft, so ist es unrichtig, daß die Anwesenheit des Herrn v. Wurmb in Berlin darauf schließen lasse, daß seine Thätigkeit in Sachsen schon beendet sei; derselbe ist vielmehr wahrscheinlich jetzt schon wieder nach Dresden zurückgekehrt oder wird es in nächster Zeit thun. Seine Anwesenheit daselbst ist sehr nöthig, da bei dem Aufhören der preußischen Okkupation noch mancherlei Fragen zu erledigen sind, bei denen er berufen ist, das preußische Interesse zu wahren, bis für einen Gesandten oder dgl. Sorge getragen ist. Die diplomatische Vertretung überhaupt wird erst zu einer entscheidenden Lösung reif sein, wenn über die definitive Gestaltung des Deutschen Bundes Beschluß gefaßt sein wird.

Daß die brittische Regierung sich entschlossen hat, keinen Vertreter an den sächsischen Hof zu senden, bestätigt sich; es scheint jedoch dieser Schritt durch die Initiative der sächsischen Regierung veranlaßt. Der König Johann soll seinen Gesandten in London beauftragt haben, die Geschäfte der dortigen Gesandschaft dem preußischen Botschafter zu übergeben. Es ist dies auch ein Zeichen, welches mehr und mehr die Hoffnung kräftigt, daß Sachsen ernstlich gewillt ist, das Bundesverhältniß zu Preußen durch die Erfüllung der zu dem Gedeihen derselben nothwendigen Bedingungen zu kräftigen.

Wiener Zeitungen enthalten ein Telegramm aus Berlin: in dem Ministerkonseil vom 7. d. M. sei der Verfassungsentwurf des Norddeutschen Bundes festgesetzt worden; diese Mittheilung ist, wie wir vernehmen, unbegründet.

In der Presse herrscht Unklarheit darüber, ob von Seiten des rheinischen Abg. Sello eine Mandats-Niederlegung erfolgt sei; bis jetzt ist weder im Abgeordnetenhause noch im Ministerium des Innern eine Erklärung von ihm eingetroffen, wohl aber hat der Abg. Rumpf aus dem 5. Magdeburgischen Wahlbezirk sein Mandat niedergelegt.

Nach Abschluß des jüngsten Friedens sind die beiden Felddiakonen, Pastor Fritz Fliedener aus Kaiserswerth und Stud. theol. Theodor Fliedener, sein Bruder, beauftragt worden, die Grabstätten der preußischen Soldaten in Böhmen und Mähren aufzusuchen und für Herstellung geeigneter Denkmäler zu sorgen. Sie haben nun ihren Bericht dem Kultusminister eingesendet, aus dem hervorgeht, daß sie bei ihren Bemühungen von den östreichischen Behörden und der katholischen Geistlichkeit auf's Freundlichste unterstützt worden sind und hat ihre Mission einen tiefen Eindruck auf die Bevölkerung hervorgebracht; vielfach haben sie zu hören bekommen, daß in Preußen Fürst, Behörden und Volk für ihre tapferen Krieger in ganz anderer Weise sorgten und ihnen ganz andere Theilnahme bewiesen als die Oestreicher an den Ihrigen. Beide Diakonen haben aber ihre Aufgabe in der kurzen Zeit, welche sie vor Eintritt der rauhen Witterung gehabt, nicht ganz lösen können und werden ihre Arbeiten im nächsten Jahre fortsetzen. Es wird dafür auch noch die Theilnahme des Publikums in Anspruch genommen werden, doch sind die Kosten sehr gering. Bis jetzt sind in Ungarn, Oestreich und Mähren, das der Pastor Fl. bereist hat, 2600—2700 preußische Soldatengräber besorgt und mit Denkmälern versehen worden, und kommt bei der Berechnung des Gesammtkostenbetrages auf jeden preußischen Soldaten, für welchen eine Grabstätte besorgt ist, kaum mehr als ein Gulden. In der Regel bestehen die Grabtafeln aus Holz, mit einem blechernen Schilde und einer Inschrift über die Person. Die Schrift selbst lautet: Dem Andenken braver preußischer Soldaten, welche hier im Feldzuge des Sommers 1866 mit Gott für König und Vaterland gestorben sind, gewidmet von ihren preußischen Kameraden.

* — Von dem an der Spitze der National-Invaliden-Stiftung stehenden Komité sind Mittheilungen über den Zweck der Stiftung an sämmtliche, dem Norddeutschen Bunde angehörende Fürsten und die Senate der freien Städte Hamburg, Lübeck und Bremen versandt worden, zugleich mit der Aufforderung im Sinne der Stiftung in ihren Ländern Anordnungen treffen zu wollen. Von den Fürsten haben bereits mehrere geantwortet und ihre Bereitwilligkeit erklärt, die Stiftung in ihren Gebieten in Thätigkeit treten zu lassen. Vorzugsweise hat der Fürst Günther v. Schwarzburg-Sondershausen der Stiftung seine ganze Anerkennung gezollt, er sieht es als eine Pflicht an, für dieselbe thätig zu sein. Die Senate von Lübeck und Bremen haben nicht nur eine gleiche Bereitwilligkeit durch Antwortschreiben kund gegeben, sondern auch zugleich mitgetheilt, daß bereits Sammlungen zum Zweck der Stiftung veranstaltet worden sind, welche schon nicht unbedeutende Summen eingetragen haben. Ferner sind Aufforderungen in ähnlichem Sinne an die Oberpräsidenten, die Regierungspräsidenten, Landräthe, Magistrate, Notabeln und angesehene Personen im preußischen Staate gerichtet worden.

Nach der Rückkehr des Geh. R. Herzog und des Landbaumeisters Pflaum aus Paris, welche sich etwas verzögert hat, wird eine Konferenz der 4 landwirthschaftlichen Akademien einberufen werden, in welcher im Beisein von Räthen des landwirthschaftlichen Ministeriums und der zwei genannten Herren ein definitives Arrangement der von den Akademien zu veranstaltenden Kollektiv-Ausstellung auf der großen Pariser Industrie-Ausstellung getroffen werden soll. Außer dieser Kollektiv-Ausstellung auf landwirthschaftlichem Gebiete sind noch derartige Ausstellungen von den Landwirthen der Provinz Schlesien, dem beltischen Verein und einigen andern landwirthschaftlichen Lokalvereinen angemeldet worden.

— Im Januar sind es 60 Jahre, daß Se. Majestät der König dem preußischen Heere angehört, da die preußischen Prinzen mit 10 Jahren als Sekondelieutenants in die Armee eintreten. Im Januar 1857 wurde auch das Jubelfest Sr. Majestät als damaligem Prinzen von Preußen in und von der Armee festlich begangen. Auf Anregung des General-Feldmarschalls Grafen v. Wrangel wird, wie der „Köln. Ztg.“ von hier gemeldet wird, im kommenden Januar das zweite Jubelfest von dem Offizierkorps des Heeres und der Flotte unter Allerhöchster Genehmigung begangen werden. Sr. Majestät dem König wird, nach dem Vorschlage des dazu niedergesetzten Ausschusses, eine etwa fünf Fuß hohe, mit einer Borussia gekrönte Erinnerungssäule überreicht werden. Das Piedestal werden Basreliefs zieren, welche die Schlacht von Königgrätz, den Einzug des Königs am 20. September d. J., die Besichtigung der Düppeler Schanzen am 21. April 1864, endlich Bilder aus dem badischen Feldzuge des Jahres 1849 darstellen.

— Die „N. A. Z.“ schreibt: Wir hatten früher gemeldet, daß unter den nach Wiederenöffnung der Landtags-Session zu erwartenden Regiegierungs-Vorlagen sich auch der Gesetzentwurf wegen Aufhebung der Koalitions-Beschränkungen befinden dürfte, und neuerdings bemerkte auch die „Provinzial-Korrespondenz“, daß durch diese Vorlage noch im Laufe der am 12. d. wiederbeginnenden Session die Arbeiterfrage wieder zur Berathung kommen werde. Neuestem Vernehmen nach hat jedoch die Regierung für jetzt davon Abstand genommen, dem Landtage eine solche Vorlage zu machen, und zwar aus demselben Grunde, aus welchem die Einbringung eines Schuldotations-Gesetzes noch aufgeschoben werden soll, nämlich aus Rücksicht auf die neuen Landestheile, von deren Wünschen und Bedürfnissen die Regierung sich erst genauer unterrichten will, ehe sie zu neuen organischen, für den ganzen Staat bestimmten Reformen schreitet. Alle Fragen dieser Art werden daher erst zur legislativen Erledigung gebracht werden, wenn die Verfassung und Gesetzgebung des preußischen Staats auch in denneuen Provinzen desselben in Kraft getreten sein wird. Die Koalitionsfrage steht aber im engsten Zusammenhange mit einer Revision der Gewerbe-Ordnung und bei der nahen vollständigen Vereinigung der neuen Landestheile mit dem preußischen Staats-Organismus ist es angemessener erschienen, diese Revision sogleich mit Berücksichtigung der in diesen Provinzen bisher bestandenen Gewerbe-Gesetzgebung vorzunehmen. Eine Vorlage über Aufhebung des Einzugsgeldes dürfte indeß noch in der diesjährigen Session zur Beschlußnahme an den Landtag gelangen. Auch wird zu einer Erörterung der Arbeiterfrage wohl der aus der Initiative des Abgeordnetenhauses hervorgegangene Gesetzentwurf über das Genossenschaftswesen in derselben Session noch Gelegenheit darbieten.

— Am 7. hat sich im hiesigen Fortschritts-Club das Central-Wahlkomité für die Wahlen zum Norddeutschen Parlament konstituirt. Ursprünglich wurde es durch die hier lebenden Abgeordneten mit Beiziehung der früheren Abgeordneten provisorisch gebildet und tritt jetzt durch Kooptirung der liberalen Elemente in der Presse, Vereinen, Stadtverordneten-Versammlung 2c. in definitive Wirksamkeit. Diese wird zunächst darin bestehen, daß das Central-Wahlkomité zur Organisation der Bezirkskomités im ganzen Umfange des Norddeutschen Bundes schreitet und zu diesem Ende ein Programm erläßt. Dieses Programm ist in der Versammlung angenommen worden und dürfte (der „Elberf. Z.“ zufolge) in seinen Grundzügen ungefähr die folgenden Bedingungen enthalten. Die Mitglieder des Central-Wahlkomités gehen von der Ansicht aus, daß der Krieg Preußens gegen Oestreich und die renitenten ehemaligen Bundesstaaten die nationale Entwickelung Deutschlands in eine neue Phase gerückt hat und daß diese Phase durch die bevorstehenden Wahlen zum Norddeutschen Parlamente eine praktische politische Basis erhält, welcher sich das deutsche Volk unter keinem Vorwande entziehen könne. Die Selbstthätigkeit und Selbstbestimmung der norddeutschen Be-

---

Gespräch eifrig zu versenken, denn er ist nicht sicher, daß er die Sorge um die öffentlichen Angelegenheiten mit dem Verlust seines Pelzes bezahlen muß. Vorläufig sind ganz besonders unsere Hutmacher von unsern Dieben arg heimgesucht worden, ja einzelnen hat man ihr ganzes Waarenlager geplündert und unsere Verbrecherwelt zeigt damit, daß sie dem Wechsel der Zeit Rechnung trägt und sich zur rechten Stunde mit der modernsten Kopfbedeckung zu versehen sucht. Wie vorauszusehen war, tauchen auch wieder falsche Krieger auf. Irgend ein kecker Schwindler steckt sich in eine alte Uniform und sucht nun unter dieser Heldenmaske arglose Gemüther zu brandschatzen. Unsere Pianofortefabrikanten haben unter der Gaunerei einer anscheinend feinen und gebildeten Dame schwer gelitten. Sie hat sich ihnen als Klavierlehrerin vorgestellt, einen theuren Flügel auf Abschlagszahlungen entnommen, diesen rasch verkauft und nachdem sie mehrere Fabrikanten in dieser Weise überflügelt, ging sie ganz piano fort nach England und die Herren waren um ihre Pianofortes betrogen. Um die bunte Reihe solch' dunkler Vorkommnisse vollzählig zu machen, wurde auf dem Hamburger Eisenbahnhof eine Frauensperson in dem Augenblick verhaftet, als sie mit drei jungen Mädchen nach Hamburg abreisen wollte. Die gegen sie erhobene Denunciation beschuldigte sie der Entführung und schließlich stand ein Mann wegen Bigamie vor den Schranken des Gerichts und wurde verurtheilt. Er hatte seine erste Frau verlassen und glaubte, weil sie nach drei Jahren nichts mehr von sich hören ließ, von Neuem in den Ehestandshafen einlaufen zu können, um nun gründlich zu scheitern.

Welch' schneidende Kontraste weist hier täglich das Leben auf! Während vor einigen Tagen in einem Hausflur ein etwa 4 Wochen altes Kind ausgesetzt gefunden wurde, gab eine am Engelufer wohnende Frau ein Beispiel aufopfernder Mutterliebe. Ihr auf dem Verdeck eines dort haltenden Kahnes spielendes Kind war in das Wasser gefallen. Die in der Nähe weilende Mutter stürzte augenblicklich dem Kinde nach, ergriff es noch im rechten Augenblick und hielt sich nun mit demselben so lange an dem Fahrzeuge fest, bis Hülfe erschien und Mutter und Kind unversehrt ans Land geschafft werden konnten.

Ich habe lange genug bei der Nachtseite des hauptstädtischen Lebens verweilt und möchte nun auch deren Lichtseiten aufsuchen. Unsere wohlthätigen Vereine beginnen bereits ihre Thätigkeit und denken schon an die Weihnachtsbescheerung für arme Kinder; nun kommt auch die Zeit der Vorlesungen, wo man für wenige Groschen in aller Bequemlichkeit eine Menge Wissen aufraffen und nach Hause schleppen kann, und wie reich ist erst die Tafel unserer künstlerischen Genüsse servirt. Konzerte nehmen selbstverständlich den ersten Rang ein, dann kommt das Theater. Die alte, brave Birch-Pfeiffer hat uns mit einem neuen dramatischen Gemälde beglückt und diesmal wieder einen englischen Roman für die Bühne geschickt zurechtgeschneidert. „Die Frau in Weiß“. Das Drama wird wieder über alle deutschen Bühnen gehen, eine Masse Thränen erpressen und der glücklichen Verfasserin ein glänzendes Honorar einbringen, sonst hat es weiter keinen Zweck. Die echte dramatische Kunst erhält durch solche Stücke keine Bereicherung. Das Viktoriatheater wird ein neues Ausstattungsstück bringen: „Die Henne mit den goldenen Eiern“. Dem Lenker dieses Theaters hat ein solch nützliches Thier längst gefehlt und es zeigt den Kunstenthusiasmus dieses Mannes, daß er nicht die kostbare Henne ganz für sich behält. Trotzdem wird selbst diese Henne dem Viktoriatheater keine goldenen Eier legen. Auf der Kroll'schen Bühne haben sich schon die beiden Azteken eingefunden, diese letzten Zeugen eines untergegangenen Stammes, die sich bereits auf allen Jahrmärkten herumgetrieben und nun den guten Berlinern als Novität vorgeführt werden. Die Hubertusjagd im Grunewald hat alle Freunde des Sport noch einmal hinausgelockt ins Freie, nun aber bleibt die preußische Hauptstadt chez soi, sie bekommt hohen Besuch und wird dennoch hoffentlich darüber nicht außer sich gerathen.

Ludwig Habicht.

Zur Biographie eines Charlatans.

Es ist dafür gesorgt — schreibt ein Londoner Korrespondent der „Wes.-Ztg.“ — daß die Bäume nicht in den Himmel wachsen und dem glänzenden Sonnenlichte unserer Civilisation und Aufklärung die dunklen Schatten nicht fehlen, in denen wir unsere geblendeten Augen wieder erholen, unseren himmelstürmerischen Stolz bändigen, Demuth und Bescheidenheit lernen können. In den englischen Zeitungen macht jetzt folgender Paragraph die Runde: „Eine ältliche Dame — es ist unnöthig, sie näher zu beschreiben — hat so eben eine bedeutende Summe Geldes, mehr als 10,000 Lstrl., auf das Konto Mr. Homes, des berühmten Geisterklopfers und Tischrückers, übertragen lassen und bei Ueberreichung der Uebertragungs-Urkunde zugleich angekündigt, daß dies Geschenk bei ihrem Tode eine beträchtliche testamentarische Vergrößerung erhalten werde.“

Der Korrespondent der „Wes.-Ztg.“ knüpft hieran Mittheilungen über das Leben Mr. Homes, was dieser selbst beschrieben hat. Wir entnehmen denselben Folgendes:

Vor etwa 12 Jahren kam Mr. Home von Amerika nach England. Der Katzenjammer, der auf den revolutionairen Rausch des Idealismus von 1848 folgte, war damals auf seinem Höhepunkte angelangt. Die europäische Welt hatte den Glauben an sich selbst und an ihre Philosophie, an die großen Ideen ihrer politischen und religiösen Offenbarung so vollständig verloren, daß schon ein außerordentlicher Grad von Dummheit und Absurdität erforderlich war, um überhaupt noch irgend welchen Eindruck zu machen. Mr. Home hatte dieses Zeitbedürfniß richtig erkannt. Die Geisterklopferei war eine so stupide und rohe Form des Aberglaubens, daß ihm gegenüber selbst der Fetischdienst des dem Gorillathum entwachsenden Negers geist-, sinn- oder geschmackvoll erscheinen mußte. Der amerikanische Doctor der Gottesgelahrtheit hatte diesen Aberglauben allerdings nicht erfunden, wie Joe Smith die Mormonenreligion, Herr v. Beust die Triasidee, Herr Onno Klopp den Welfenkultus u. s. w.; die Geisterklopferei war vielmehr auf dem natürlichsten Wege aus dem Sumpfe der Reaktion hervorgewachsen.

Wenn aber auch Mr. Home nicht der Erfinder der neuen Religion war, so war er doch ihr gewandtester und erfolgreichster Apostel. Er kannte seine Leute und seine Zeit. Gleich bei seinem Auftreten in England erhob er die Geisterklopferei auf die Höhe eines religiösen Kultus, indem er dieselbe mit der christlichen Orthodoxie in Verbindung brachte und sich eine Mission zur Bekämpfung des Unglaubens zuerkannte. Der Erfolg war, wie bekannt, ein großartiger. Nicht nur „ältliche Damen“, sondern Dichter und Staatsmänner, die Götter der Erde vom einfachsten Lord an bis zum komplicirtesten „Kaiser“ hielten „Sitzungen“ mit Mr. Home und brachten ihre gläubige Bewunderung dar. Die Geisterklopferei wurde wüthende Mode, die sich von den höchsten bis zu den niedrigsten Ständen, von Belgravia nach Whitechapel verbreitete und nach allen Regeln eines wohlbegründeten Geschäftes betrieben und ausgebeutet wurde. In allen Stadttheilen etablirten sich media mit festen Preisen von einer Guinee an bis zu einem Sixpence; aber Mr. Home war und blieb der Oberpriester und stand mit seinen Geistern auf einem so intimen Fuße, daß sie ihn gen Himmel zu ziehen trachteten; wenigstens entrückten sie ihn bis zur Zimmerdecke dieser profanen Welt und in die séance ver-

völkerung wird durch die baldige Ausschreibung der Wahlen in Anspruch genommen, um die Neugestaltung des Vaterlandes in die eigene Hand zu nehmen. Das allgemeine und direkte Wahlrecht mit geheimer Abstimmung, einer der Grundpfeiler jedes demokratischen Staates, und seit allen Zeiten das vornehmste Princip der wahrhaft liberalen Partei, dieses Wahlrecht ist eine Aufforderung für die Männer liberaler und nationaler Gesinnung, sich an den Wahlen lebhaft zu betheiligen, damit die wahre Volksgesinnung zum Ausdruck gelange.

Das Central-Wahlkomité kann nicht zugeben wollen, daß der Anspruch des ganzen Deutschland auf ein Gemeinwesen unter Führung Preußens in Frage gestellt werde, weil die nationale Partei stets diesen Beruf der preußischen Führerschaft in erster Linie betonte. Die preußische Regierung hat allerdings den ersten Schritt allein gethan, einen Norddeutschen Bund zu bilden und dessen Parlament zu berufen; aber die Aufgabe der Nation ist es, die Konstituirung des Norddeutschen Bundes nicht innerhalb dieser Schranken bannen zu lassen, sondern die Erweiterung zu einem Gesammtstaat deutscher Nation möglich zu machen. Das Norddeutsche Parlament hat daher zunächst auf folgende Punkte seine Thätigkeit zu richten:

1) Die Uebertragung der Regierungsgewalt an die Krone Preußen in Bezug auf die militärischen, diplomatischen, Zoll-, Handels- und Verkehrs-Interessen.

2) Entscheidende Befugnisse sind dem Parlament in Bezug auf Budget und Gesetzgebung einzuräumen und der Nation ein gemeinsames deutsches Bürgerrecht und die Selbstverwaltung in allen nicht gemeinsamen Angelegenheiten sicher zu stellen.

Das Central-Wahlkomité fordert alle jene Männer auf, welche auf dem Boden der Thatsache für die Einheit, Freiheit und Größe des Vaterlandes kämpfen wollen, sich mit demselben zu vereinigen, unbekümmert um Meinungs-Verschiedenheiten über untergeordnete Einzelheiten.

Das Centralkomité wendet sich an alle Gesinnungsgenossen, die Organisation des Wahlgeschäfts schon jetzt in die Hand zu nehmen, in jedem landräthlichen Kreise und in den anderen Bezirken des Norddeutschen Bundes Wahlkomité's zu errichten. Diesen Komité's wird das Centralkomité mit Rath und That beistehen. Ein geschäftsleitender Ausschuß ist niedergesetzt worden, bestehend aus den Herren Dr. Löwe-Calbe, Vorsitzender, Dunker, Stellvertreter des Vorsitzenden, Virchow, Runge, Prince-Smith, Langerhans, Schröder und Parisius-Gardelegen. Letzterer ist mit der Führung der Korrespondenz beauftragt.

— Die limburgische Frage hat, wie der „Indép." aus dem Haag geschrieben wird, aufgehört, eine Nationalfrage zu sein. Es ist gar nicht mehr die Rede von einer legalen Sanktion des Austritts dieser Provinz aus Deutschland. Alles wird sich auf eine diplomatische Deklaration der fünf Mächte beschränken, welche den Traktat vom 19. April 1839 unterzeichnet haben. „Ein neulich vorgekommener Fall beweist übrigens, daß die niederländische Regierung der preußischen gegenüber eine feste Haltung bewahrt hat. Die preußische Regierung hatte die Auslieferung eines Deserteurs verlangt, welcher sich im Limburgischen aufhielt. Unser Kabinet hat dies bestimmt abgelehnt, weil die Kartelkonvention, welche am 10. Februar 1831 mit dem deutschen Bunde abgeschlossen wurde, durch das Erlöschen des Bundes hinfällig geworden sei und die Specialkonventionen mit Preußen von 1818 und 1828 durch die Konvention von 1831 annullirt seien.

— Im ersten Berliner Wahlbezirk wurden heute an Stelle der ausgeschiedenen Abgeordneten Taddel und Heyl im ersten Wahlgange Assessor Jung, im zweiten Prediger Richter gewählt. — Assessor Jung hatte von 560 Stimmen 337, sein Gegenkandidat, Stadtrath Duncker, 213 erhalten. Die Majorität für den Prediger Richter betrug von 551 abgegebenen Stimmen 321; von den übrigen waren 130 für den Bankpräsidenten v. Dechend. Stadtrichter Hiersementzel hatte im ersten Wahlgange 2, im zweiten 35 Stimmen.

— Wie die „Berl. Ref." meldet, ist der Abgeordnete Dr. Johann Jakoby zum 22. d. Mts. nach Königsberg vor Gericht geladen, um sich wegen der bekannten Resolution, welche er kurz vor dem Ausbruch des Krieges in einer dortigen Bürgerversammlung beantragte, zu verantworten. Die Anklage lautet, wie man hört, auf Beleidigung des Staatsministeriums und Anpreisung von Handlungen, welche im Gesetze als Verbrechen oder Vergehen bezeichnet sind.

— Die neue demokratische Zeitung: „Die Zukunft" wird mit Nächstem ins Leben treten; bis jetzt sind 20,000 Thlr. dazu gezeichnet und auch zum Theil schon flüssig gemacht. (Publ.)

Breslau, 10. November. Der königliche Landrath des Kreises Neurode, Graf v. Pfeil, hat im Neuroder Kreisblatt folgende Bekanntmachung erlassen:

„Der Herr Minister des Innern, Graf zu Eulenburg Exc., hat mich mit der Einführung des preußischen Militär-Aushebungssystems in den Elbherzogthümern beauftragt. Ich verlasse den Kreis somit auf unbestimmte Zeit und verabschiede mich von den Kreiseinsassen für längere Dauer, einen wirklichen Scheidegruß behalte ich mir jedoch für den Fall vor, daß ich definitiv in eine neue Stellung versetzt werden sollte. Neurode, 3. November 1866. Graf v. Pfeil, königlicher Landrath.

Frankfurt, 8. November. Ueber die Bundes-Liquidations-Kommission bringt das „Fr. J." folgende Mittheilung:

Von den der Kommission vorliegenden vielfach verwickelten Fragen sind mehrere generell bereits entschieden und unterliegen nun der speciellen Bearbeitung. So sind namentlich die Grundsätze festgestellt, nach welchen das Kassen- und Rechnungswesen in den ehemaligen Bundesfestungen geordnet und nach und nach abgewickelt werden soll. Desgleichen die Grundsätze über die eben so schwierige als zeitraubende Feststellung des Bestandes und Werthes des Festungseigenthums an Artillerie- und Geniematerial, so wie der Einrichtungsgegenstände für die Kasernen, Stallungen, Spitäler, Proviantmagazine u. s. w. Diese letztgedachte Arbeit beabsichtigt man, wie verlautet, zunächst Lokalkommissionen zu übertragen, welche nach der Art ihrer Zusammensetzung aus Fachmännern, die zu diesem Zwecke besonders verpflichtet werden, jede mögliche Garantie für eine zuverlässige und parteilose Abwickelung des Geschäfts gewähren. Ein aus dem Schoße der Liquidationskommission selbst hervorgehender Ausschuß wird sodann die Arbeiten der Lokal-Kommissionen einer Revision zu unterwerfen und sie demnächst der Liquidationskommission zur schließlichen Feststellung zu unterbreiten haben. Bei der regen Thätigkeit, welche die Kommission entwickelt, ist das schließliche Resultat voraussichtlich schon nach einigen Monaten zu erwarten. Wie wir hören, bestätigt es sich, daß Oestreich den Anspruch erhoben hat, auch das unbewegliche Bundeseigenthum zum Gegenstande der Auseinandersetzung zu machen. Der preußische Bevollmächtigte sah sich genöthigt, unter Bezugnahme auf den Prager Friedensvertrag und dessen zugehörige Verhandlungen gegen diesen Antrag, als nicht zur Kompetenz der Kommission gehörig, Einspruch zu thun. Seitens sämmtlicher Bevollmächtigten der süddeutschen Staaten wurde der preußischen Auffassung beigetreten. — Ferner ist eine sehr wesentliche Vereinfachung des umfänglichen Materials dadurch erfolgt, daß die preußischen Bevollmächten die prinzipielle Erklärung abgegeben haben: daß die preußische Regierung ihrerseits das Bundesverhältniß mit allen Konsequenzen nur bis zum 14. Juni d. J. als vorhanden und zu Recht bestehend anerkennen könne, weil an diesem Tage Preußen den Bundesvertrag für gebrochen, mithin das Bundesverhältniß für gelöst erkläre und ausdrücklich gegen jede Verwendung von Bundesgeldern, die ohne Beistimmung der Königl. Regierung erfolgen sollte, Protest eingelegt hat. Forderungen und Ansprüche an das Bundesvermögen sind bisher nur wenige eingegangen; die letzteren beziehen sich nur auf die Zeit nach dem 14. Juni und die seitdem stattgefundenen militärischen Operationen. Unter Anderem sind von den betreffenden Grundbesitzern nicht unerhebliche Entschädigungen für die in Folge der Armirung der Festung Mainz auf ihren Grundstücken gefällten Obstbäume, sowie für die durch die Errichtung von Schanzwerken bei Frankfurt a. M. veranlaßten Grundstücksbeschädigungen gefordert worden.

Hannover, 9. November. Zur Ausführung des kürzlich für Hannover publicirten Gesetzes über die allgemeine Wehrpflicht sind heute die erforderlichen Verordnungen erlassen. Innerhalb der nächsten Wochen soll die Miltäraushebung im ganzen Lande stattfinden. Sie trifft die jungen Männer aus den Geburtsjahren 1845, 44 und 43 mit alleiniger Ausnahme derjenigen, welche bereits persönlich zum aktiven Militärdienst eingestellt worden sind, oder einen Stellvertreter gestellt haben, oder nach den bisherigen Gesetzen völlig befreit waren. Zur Leitung des diesjährigen Ersatzgeschäfts ist eine Kommission bestellt, welche bekanntlich aus dem Generalmajor v. Schwarzhoff und dem Regierungsrath Illing besteht. Die Aushebung der Mannschaften soll noch vor Ablauf dieses Jahres erfolgen. — Das hiesige Justizministerium ist jetzt vollständig aufgelöst worden. Die Räthe desselben treten in die Obergerichte des Landes ein. Zwei derselben, die Herren Francke und Erck, haben das Kommissorium erhalten, zur Einführung des preußischen Strafgesetzbuches für Hannover die Ueberleitungsgesetze auszuarbeiten. Dem Legationsrath Rudloff, Verfasser der schönen Denkschriften und Depeschen des Grafen Platen und seit dem Sommer in dessen Umgebung in Wien, ist vom 1. Oktober ab durch Verfügung des Finanzdepartements das Gehalt entzogen. — Die Mitglieder des hannoverschen Ministeriums, welche zur Zeit der Katastrophe im Amte waren und diese mit herbeiführen halfen, erhielten bisher weder Gehalt noch Pension. Jetzt ist dem früheren Justizminister Leonhardt und dem früheren Finanzminister Dietrichs Pension bewilligt worden.

Koblenz, 8. November. Heute Vormittag explodirte gleich oberhalb hiesiger Stadt an der Insel Oberwerth ein auf der Bergfahrt begriffener Remorqueur der Mühlheimer Dampf-Schleppschifffahrts-Gesellschaft. Einige Leute des Schiffes sind dabei verunglückt, und zwar wurden zwei Heizer getödtet, der Kapitain und der Steuermann verwundet.

Thorn, 8. Novbr. Gestern trafen hier mit der Eisenbahn eine Anzahl preußischer Unterthanen ein, welche bei der polnischen Revolution betheiligt gewesen, von der russischen Regierung gefangen genommen und nach Siberien gebracht worden waren. Nachdem sie dort zwei Jahre zugebracht, ist jetzt ihre Entlassung erfolgt. Merkwürdiger Weise waren einige derselben deutscher Nationalität und hatten sich nur aus Sympathie für die polnische Sache den Insurgenten angeschlossen. Einige gehören den besseren Ständen an. Sie kamen hier in ihrer Sträflingskleidung an und begaben sich von hier, nach Empfang ihrer Papiere, in die Heimath.

Baiern. **München**, 10. November. Der König hat heute Vormittag 11 Uhr mittelst Extrazug die Reise nach den fränkischen Provinzen angetreten. Auf dem Bahnhofe wurde derselbe von den Volksmassen enthusiastisch begrüßt. Der König hat sich vorerst nach Bayreuth begeben.

Sachsen. ♂ **Dresden**, 9. November. Was längst zu erwarten stand und in der That auch nöthig war, ist endlich denn geschehen: man hat officiell dem sächsischen Loyalitätsjubel einen Dämpfer aufgesetzt, indem man im „Dresdner Journal" die Bevölkerung daran erinnern ließ, daß die Ideen des Norddeutschen Bundes „kein leerer Wahn" und Regierung wie Bevölkerung von Sachsen von jetzt ab „neue Bahnen" zu wandeln hätten. Einigermaßen gekennzeichnet wurden diese neuen Bahnen dadurch, daß König Johann sich durch den preußischen Höchstkommandirenden in Sachsen, General v. Bonin, die Generale und Stabsofficiere der hiesigen preußischen Besatzung vorstellen ließ und dieselben in freundlicher Anrede begrüßte, sowie dadurch, daß der sächsische Kronprinz in Begleitung des eben genannten Kommandanten auf dem Theaterplatze der Wachtparade beiwohnte, die preußische und sächsische Truppen vereinigte und künftig auch immer vereinigen wird.

Diejenigen specifischen Sachsen, die bis jetzt noch immer nicht daran glauben wollten, daß Preußen Stellung im sächsischen Lande behaupten werde und die da meinten, daß der Einzug des Königs mit dem Verschwinden des preußischen Militärs gleich bedeutend sei, werden nun endlich doch zu der Ueberzeugung gelangen, daß man sich in die politische Nothwendigkeit wird fügen müssen und daß dieselbe auch am Ende nicht so schlimm. Noch vor wenigen Tagen mußten preußische Offiziere, wie uns erzählt wurde, im Theater weiß-grüne Damen hinter sich her fragen hören: Was wollen denn die noch hier?, wie denn auch wohl das Benehmen der sächsischen Offiziere gegen die preußischen etwas Gezwungenes zeigte. Wird nun aber von oben her ein anderer Ton angeschlagen, zeigt man, daß die Anlehnung an Preußen aufrichtig und echt ist, so wird sich ein Umschwung rasch vollziehen. Von Seiten der hiesigen Preußen wird demselben jedenfalls möglichster Vorschub geleistet, denn der preußische Soldat, der den sächsischen im Felde achten gelernt hat, kommt ihm überall mit kameradschaftlicher Zuvorkommenheit entgegen. Es wird nur geringer äußerer Anstöße bedürfen, um ein durchweg gutes Einvernehmen zu erzeugen. Wie leicht sich ein solches erzeugen kann, hat König Johann gestern Gelegenheit gehabt, in der Audienz zu erfahren, die er einer Begrüßungs-Deputation von zweihundert Mann aus dem Korps der guten alten Leipziger Bürgergarde gewährte. Der Monarch äußerte, als er den Bericht von der Thätigkeit dieser Miliz während der preußischen Okkupation anhörte, sein Erstaunen darüber, daß man derselben die Waffen gelassen. „Ach Gott, entgegnete man dem erlauchten Herrn, die Preußen waren froh, daß wir ihnen halfen, Wachen beziehen und Posten ausstellen. Sie hätten uns lieber Waffen gegeben, als welche genommen."

Preußen, das wird sich immer mehr und mehr herausstellen, hat hier nur das Nöthigste gethan und das Nöthigste noch mit aller Schonung. Der Krieg hat scharfe Krallen und leidet eben keine Sammethandschuh: das muß natürlich festgehalten werden, und wenn man das festhält und das Härteste auf Rechnung der Umstände setzt, so wird es nicht schwer werden, sich im Hinblick auf die zu erzielende glorreiche Machtstellung des Gesammtvaterlandes, im Hinblick auf die möglichste Einigung Deutschlands zu verständigen und eng zu verbinden. Was der Sachse als Sachse verliert, gewinnt er als Deutscher wieder, und wenn dieser Deutsche zunächst auch immerhin ein königlich preußischer Deutscher

---

tiefste Gläubige wollen den heiligen Mann im grauen Regenmantel über ihre Köpfe wegfliegen gesehen haben. Das war seine größte spiritualistische That, die er selbst in dem von ihm gegründeten „Spiritual-Magazine" als ein Wunder malgré lui beschrieb. Er vermittelte die Korrespondenz Napoleons III. mit Napoleon I., der Kaiserin Eugenie mit der heiligen Brigitta und war in den Tuilerien ebenso gut aufgenommen, wie in den Palästen der englischen Aristokratie, denen er Geisterbotschaften und ehrende Grüße von Wilhelm dem Eroberer und von dem Märtyrer Karl Stuart brachte. In dieser ersten und glänzendsten Periode seiner Geisterpraxis in Europa muß er ein fabelhaftes Geld verdient haben; er wußte es übrigens auch auszugeben und lebte in einem Hause am Regentspark wie ein großer Herr, der seine Revenüen aus der Geisterwelt bezog.

Aber die Zeiten und die Menschen in ihnen änderten sich. Seit dem italienischen Kriege klärte sich die Atmosphäre, die so schwer und düster über der Welt hing. Die Leute begannen freier aufzuathmen; hier und da wagte man es schon wieder, ein dreistes, hochherziges Wort zu denken und zu sprechen; große industrielle und politische Interessen wurden wieder begriffen und rüttelten den von der Reaktion niedergedrückten Geist aus seiner Trägheit und Lethargie auf. Es war daher nur natürlich, daß der Stern der Geisterklopferei und ihres Oberpriesters zu erbleichen begann. Dazu kam noch, daß Mr. Home's Glück Neider und sein Geschäftsbetrieb Konkurrenten fand. Aus Amerika erschien auf dem spiritualistischen Markte des Westens ein Mr. Forster und machte jenem die „ältlichen Damen" und die zum Kampfe gegen den Atheismus kontribuirenden Gentlemen so erfolgreich streitig, daß er wüthende Mode wurde und eine Sensation erregte, vor welcher Mr. Home's Verdienste nicht zu bestehen vermochten. Das neue medium besaß die Gabe, eine wirkliche Hand über dem Tische erscheinen und die Geisterbotschaften mit irdischer Tinte niederschreiben zu lassen, welche jener nur durch überirdische Schläge unter dem Tische zusammenklopfen konnte. Auch besaß Mr. Forster die Gabe, seinen Arm zu entblößen und blutrothe Buchstaben, welche so eben von Geistern in das Fleisch ihres begünstigten Medium eingeschrieben waren, vor den andächtigen Blicken der ältlichen Damen und kontributionsfähigen Gentlemen zu enthüllen. Das konnte Mr. Home nicht, weil er nie daran gedacht hatte, es zu können. Doch auch Mr. Forster war bestimmt, seinen Ruhm zu überleben, der Geruch seiner Heiligkeit wurde bald von dem seines Schwindels überduftet und er selbst verduftete vor den ungläubigen Spürnasen prosaischer Polizeibeamten, welche von gewissen, mit Hilfe der Geisterwelt durchgeführten höchst irdischen Transaktionen angezogen wurden.

Der Geist der Zeit wurde dem Spiritualismus immer ungünstiger, die Wirklichkeit trat mit zwingender Gewalt an die Menschen heran und nahm ihnen die Zeit und die Laune zu den kostspieligen Orgien der luxuriösen Gedankenlosigkeit. In Amerika platzten die Geister des wirkichen Lebens aufeinander, während in Deutschland die ebenfalls der Wirklichkeit angehörigen Zündnadelgewehre geladen wurden. Mr. Home war fast vergessen, als die mit den Brüdern Davenport operirende Bande hier auftrat und, wie man zu glauben berechtigt war, den letzten Akt in jener burlesken Travestie auf die Aufklärung unseres Jahrhunderts spielte. Sie wurden freilich nach hartem Kampfe, zu welchem sie die vereinigten Schaaren der Dummheit und Heuchelei ins Feld führten, als Betrüger entlarvt. Der „Dundreary" Mr. Sothern, der früher selbst in Spiritualismus gemacht hatte, ein ehrsamer Stockbroker der City, der „Zauberer des Nordens", Mr. Anderson, bewiesen thatsächlich, daß sie die Geistertricks ohne Hexerei viel besser zu machen wußten, als jene amerikanischen Charlatans, denen das bei allen Zeitbewegungen vernichtende Unglück passirte, um einige Jahre „zu spät" zu kommen.

Wo aber war Mr. Home, als den Brüdern Davenport ihre „Struktur" über den Köpfen zerschlagen wurde und die Welt in ihrem Hohngelächter über den Zusammenfall des groben und abgeschmackten Betrugs ganz vergaß, sich über ihren eigenen Antheil an der kolossalen Albernheit zu schämen: So vollständig vergessen und abhanden gekommen, daß man erst über die Identität der Person belehrt werden mußte, als sein Name plötzlich in Rom wieder auftauchte. Der Undank der Welt mochte ihn bitter gekränkt haben. Wenigstens hieß es, daß er dem Spiritualismus entsagt habe und in Rom ein Einsiedlerleben führe und nur seinen theologischen Studien lebe. Vielleicht war seine Reue aufrichtig, ja es ist sogar wahrscheinlich, daß er sich seines Betruges schämte und ein nützliches Mitglied der Gesellschaft zu werden beabsichtigte. Leider ist es für einen Charlatan viel leichter, ein berühmter Mann zu werden, als von der Höhe seines Ruhmes unbemerkt und ungehindert herabzusteigen. In der ewigen Stadt wollte man ihn nicht dulden, obgleich er gewichtige Bürgen für die Harmlosigkeit seiner theologischen Studien zu stellen vermochte und selbst sein Uebertritt zur allein seligmachenden Kirche in Aussicht gestellt wurde. Mr. Home wurde aus der ewigen Stadt ausgewiesen und ziemlich rücksichtslos über die Grenze gebracht. Der Versuch, ihn deshalb als Märtyrer den Sympathien seiner früheren Bewunderer zu empfehlen, mißlang. Mr. Roebuck brachte seinen Fall im Unterhause zur Sprache und verlangte mit seiner bekannten patriotischen Beredsamkeit, daß die Regierung für diesen mißhandelten civis romanus eintrete und alle Mittel der britischen Macht aufbiete, um den Kardinal Antonelli zur Verantwortung zu ziehen. Der Unterstaatssekretär Mr. Layard antwortete trocken, daß es zweifelhaft sei, ob Mr. Home die Rechte eines englischen Staatsbürgers besitze. Mr. Roebuck schwieg und das Unterhaus lachte.

Der Spiritualismus hatte seine Macht über die Gemüther der ältlichsten Damen verloren und war zum Kinderspott geworden. Mr. Home hatte keine Chancen mehr. Wirklich? Er kam nach London zurück, offenbar immer noch mit dem löblichen Vorsatze, seinem traurigen spiritualistischen Handwerk zu entsagen. Zunächst versuchte er sich als öffentlicher Vorleser und machte Fiasko. Dann trat er als Schauspieler auf einer Bühne auf und machte Fiasko. Will denn die Welt wirklich betrogen sein? Mr. Home mag sich die Frage oft aufgeworfen und lange gezaudert haben, bis er sie bejahte. Nach vielen vergeblichen Versuchen auf verschiedenen Gebieten der Wissenschaft und der Kunst hielt er es schließlich für zweckdienlich, seinen grauen Regenmantel wieder hervorzusuchen und zu seinem alten Handwerk zurückzukehren. Mit welchem Erfolge ersehen wir daraus, daß er bereits ein vorläufiges Geschenk von 10,000 Pfd. und das Versprechen einer reicheren Erbschaft aus einer ältlichen Dame herausgeklopft hat. Spiritualistische Sitzungen gehören in den Salons von Belgravia wieder zur vornehmen Tagesordnung und Herr Home hat sich bald das Ansehen wieder erworben, das er unter der Ungunst der Zeitverhältnisse eingebüßt hatte. Er denkt nicht mehr daran, sich in theologische Studien zu vertiefen und katholisch zu werden. Auch hat er es aufgegeben, die Welt durch wissenschaftliche Vorträge zu erleuchten; denn die Welt will wirkich betrogen sein, die Dummheit ist unsterblich und „je gröber das Stück, desto größer das Glück!" Alles das ist natürlich genug; nur können wir uns nach den gemachten Erfahrungen nicht enthalten, das Wiederaufleben gerade dieser Form der Dummheit für ein sehr bedenkliches „Zeichen der Zeit" zu erklären und mit der wachsenden Apathie, die sich in manchen Ländern Europas bemerklich macht, in Zusammenhang zu stellen.

---

ist. Zunächst braucht er jedenfalls das noch, denn daß der bundesgeeinte Deutsche noch vielfach Lust gehabt: ein Rheinbunds-Deutscher zu sein, hat uns leider die jüngste Vergangenheit gezeigt und ehe diese Race von Menschen nicht mit Stumpf und Stiel unter uns ausgerottet ist, ehe ist ein starkes Preußen als Damm dagegen in Deutschland nicht zu entbehren.

Herr von Beust wird zur Regelung seiner persönlichen Angelegenheiten binnen Kurzem hier erwartet. Seine Frau und Familie befinden sich noch in Dresden.

Leipzig, 7. Nov. Heute wurde bei dem königlichen Bezirksgericht die öffentliche Hauptverhandlung gegen den Grafen Léon Konstantin v. Dzialynski aus Pulawy abgehalten. Der Angeklagte ist dermalen 19 Jahre alt und ein Sohn des durch die polnischen Unruhen im Jahre 1862 des Landes verwiesenen Grafen gleichen Namens, dessen Besitzungen (zwei Edelgüter) konfiscirt wurden; ein älterer Bruder des Angeklagten hält sich dermalen in Petersburg auf, um von der russischen Krone eine Aufhebung jener Konfiskation zu erwirken; infolge der vielfachen Drangsale flüchtete obengenannter Angeklagte mit seiner Mutter 1863 und zwar zunächst nach Königsberg und von dort aus kamen sie auch hierher, von dem lebend, was sie an beweglichem Vermögen eben gerettet hatten; der Vater hielt sich seit seiner 1862 erfolgten Verbannung eine Zeit lang in Paris auf und vertrat dort die Interessen seiner Landsleute, während der Angeklagte von der Zeit ab, wo sein Vater nach Polen zurückkehrte, nichts von ihm weiß und nur der Vermuthung Raum giebt, daß derselbe wahrscheinlich wieder aufgegriffen und deportirt worden ist. Die Sache selbst anlangend hatte v. Dzialynski am 10. Oktober einem hiesigen Musiker ein Pianoforte, das er selbst erst in einer hiesigen Leihanstalt ermiethet, zufolge einer von ihm, dem Angeklagten, im Tageblatte veröffentlichten Offerte für 44 Thlr. verkauft und ein Angeld von 1 Thlr. angenommen; als jedoch der Käufer das Instrument abholen lassen wollte, wurde ihm mitgetheilt, daß v. Dzialynski jenes Instrument nur erst kurz zuvor leihweise in Besitz genommen. Der Angeklagte gestand diese unerlaubte Handlungsweise auch zu und wurde, da das Objekt des Verbrechens zu 75 Thlrn. Taxwerth veranschlagt worden, wegen Unterschlagung zu einem Jahre und drei Monaten Arbeitshausstrafe verurtheilt. (D. A. Z.)

Hamburg, 10. Novbr. Die „Hamb. Nachrichten“ enthalten ein Privat-Telegram mit der positiven Meldung, daß die Köln-Mindener Eisenbahngesellschaft die Konzession zum Baue der Hamburg-Osnabrücker Bahn unter den Bedingungen erhalten hat, daß die Elbe überbrückt und Bremen unmittelbar von der Bahn berührt wird.

Sächsische Herzogthümer. Gotha, 7. Nov. Die Nachricht, daß der Herzog, im großmüthigen Verzicht auf persönlichen Gewinn, die ihm vom Könige von Preußen überlassene Waldung der Herrschaft Schmalkalden dem herzogl. Domänengute einverleiben will, hat einen wohlthuenden Eindruck gemacht. Laut der 1855 getroffenen Vereinbarung ist nämlich das Domänengut vom eigentlichen Staatsgute derartig geschieden, daß jenes, als Eigenthum des koburg-gothaischen Gesammthauses, zu Gunsten des Mannsstammes mit dem Fideikommißverbande belegt ist und denselben gesetzlichen Bestimmungen unterliegt, wie alles übrige im Privateigenthum befindliche Grundvermögen, während jedoch die Hälfte der Revenüen dem Staatsfiskus zufällt. In Folge dieser Bestimmung untersteht das Domanialgut auch der Kontrole des Landtages, und wird überhaupt in einer Weise verwaltet, die bei der allseitig anerkannten Gewissenhaftigkeit unserer dermaligen Staatsregierung die Furcht vor engherziger Beeinträchtigung der dabei in Frage kommenden Landestheile möglichst ausschließt.

Oestreich.

Wien, 6. November. In Italien wird weiter Schmerz geschrieen und zwar nimmt die darauf bezügliche Agitation nachgrade eine Wendung, die Ihnen zeigt, wie wenig vor der Hand von einem Bündnisse der beiden Nachbarstaaten, ja nur von einem freundlichen Verhältnisse derselben zu einander, geschweige denn von einer Verschwägerung der beiden Dynastien die Rede sein kann. So lange die Propaganda sich darauf beschränkte, daß Hitzköpfe aus Triest schwungreiche Adressen nach Venedig hinübersandten, worin sie die Hoffnung aussprachen, auch das Küstenland werde bald an Viktor Emanuel fallen, und in Roveredo massenweise Bulletins vertheilten, damit Wälschtirol sich an der Abstimmung in Venetien zn Gunsten des Heimfalls an Italien betheiligen könne: mochte man darüber zur Tagesordnung übergehen. Heute aber liegen die Sachen schon ganz anders. Man betheiligt sich nämlich auch auf der andern Seite des Isonzo an jener Propaganda — und zwar thut dies nicht mehr blos die Privatpresse, sondern auch die officielle Publicistik, wie in der „Gazeta di Venetia“ und in dem Blatte zu Udine. Ganz offen wird erklärt, daß Wälschtirol, Istrien, Triest, Görz und Gradiska jetzt als Klein-Venetien zu betrachten seien, um dessentwillen Oestreich und Italien sich noch einmal gegenüberstehen müßten, sobald die europäische Konstellation sich dem letztern günstig zeige. Vorläufig im Frieden wird daher ganz dieselbe Hetzerei gegen jene Provinzen mit Hülfe der Zeitungen und der Emigration organisirt, welche früher bezüglich der Lombardei und Venetiens bestand und der Erwerbung dieser Landestheile so mächtig vorarbeitete. In dem offfciellen statistischen Handbuch Italiens für 1867 zählen die angeführten östreichischen Kronländer schon zum Königreiche Viktor Emanuels: wie die Dänen, als sie den Raub Schleswigs beabsichtigten, es zu einem Südjütland umtauften, so nennen die Italiener heut Görz und Gradiska nicht anders als Ostfriaul. Wie früher immer dafür Sorge getragen wurde, daß lombardische und venetianische Emigranten im Turiner Parlament als angebliche Vertreter ihrer Heimath saßen, so ist es heute ausgemachte Sache, daß Verona und Vicenza aus den Reihen der Welschtiroler, und Udine nebst Venedig aus denen der Istrianer Emigration Repräsentanten des Trentino, Istriens, Triests und „Ostfriauls“ nach Florenz wählen werden. Was thut nun unsere Regierung, um dieser Propaganda zu begegnen, deren Tragweite nach den Erlebnissen der letzten zwei Decennien doch wahrlich nicht unterschätzt werden darf? Unser Sistirungsministerium thut im Süden wie im Norden Alles, um das einzige Element, welche als Barrière gegen die „nationalen“ Uebergriffe zu verwenden wäre, das deutsche, abzuschwächen. Es bereitet ganz besonders dem Ultramontanismus, dem Konkordate und den aus Italien vertriebenen Jesuiten, die sich noch stets in Tirol und im Küstenlande als Haupthebel der Verwelschung bewiesen, ein warmes Nest, in welchem sie unter dem Schutze des Konkordats Verrath gegen Oestreich brüten werden, ohne daß der Staat nur die Macht hätte, sie daran zu hindern. Es thut endlich durch die Gewaltsamkeit, mit der es die Bevölkerung zwingt, sich die Klöster und Mönche, die Italien ausgespieen, oktroyiren zu lassen, Alles, um jenen Theil der Einwohner, der noch einen schwarz-gelben Anstrich hat, Oestreich gründlichst zu entfremden. So muß Triest seine Jesuitenklöster bekommen, obschon das Municipium sich mit allen gegen eine Stimme dawider erklärt. Tirol aber soll gar — nachdem der freisinnige Fürst Lobkowitz, den Schmerling dem streng katholischen Erzherzoge Karl Ludwig als Nachfolger in Innsbruck gegeben, trotz seiner großen Popularität „aus Gesundheitsrücksichten“ zurückgetreten ist — seinen früheren Statthalter, den Grafen Bissingen, wieder erhalten — einen Mann, ausschließlich nach dem Herzen der „Tiroler Stimmen“, die Oestreich grade heraussagen, „es sei der unnützeste Staat auf der Welt und seine Existenz nicht des geringsten Opfers werth“, wenn es seinen eigentlichen Beruf, „den streng konfessionellen, starr-konkordatlichen Staat zu repräsentiren, nicht im Sinne des Papstes erfülle.“ Wen der Herr zu Grunde richten will, den beraubt er des Verstandes! (Magd. Z.)

Triest, 5. Novbr. Das Befinden der Kaiserin Charlotte ist laut der „Triester Ztg.“ im Ganzen beruhigend; die fixen Wahnvorstellungen sind theilweise gehoben und bedeutend schwächer. Das körperliche Befinden ist gut; Ihre Majestät macht täglich mehrmals Spaziergänge im Parke mit gewohnter Raschheit. Schlaf und Appetit sind trefflich, so wie auch das Aussehen. Da Ihre Majestät das in ihren Wahnvorstellungen begründete Mißtrauen noch nicht gänzlich überwinden kann, so ist die Isolirung von Fremden und Bekannten, so wie von der Außenwelt überhaupt noch immer strengstens geboten, und es erscheint daher zur Verhütung des Wiederauftretens der im Schwinden begriffenen Wahnvorstellungen unumgänglich nothwendig, die getroffenen Maßregeln aufrecht zu erhalten und mit der größtmöglichen Vorsicht vorzugehen. Regierungsrath Prof. Riedel ist auf wenige Tage in Miramare gewesen und kehrte vorgestern wieder nach Wien zurück.

Großbritannien und Irland.

London, 8. Novbr. Gouverneur Eyre hat seine Vorladung vor den Kriminalgerichtshof, dessen Sitzungen nächsten Montag beginnen, erhalten. Es ist indessen, wie vorauszusehen war, ein Gesuch eingereicht worden, die Sache vor die Queens benſh zu bringen, und so dürften wohl noch drei Monate vergehen, ehe der Prozeß wirklich in Gang kommt.

— Die Frage einer Eisenbahnverbindung zwischen England und Frankreich vermittelst Tunnels zwischen Calais und Dover ist vielfach besprochen und über die Ausführbarkeit vielfach gestritten worden. Daß man die Absicht hat, die Sache ernstlich in die Hand zu nehmen, wird dadurch bewiesen, daß der Schleppdampfer „Nelly“ (engagirt von den Herren Brunel und Hawkshaw) im gegenwärtigen Augenblick zwischen Dover und Calais mit Vermessungen beschäftigt ist. Das Schiff ist mit allen wissenschaftlichen Instrumenten, die zu diesem Zwecke erforderlich sind, ausgerüstet und jeden Tag bei schönem Wetter auf der genannten Strecke zu sehen.

London, 8. November. Von dem Orkane, welcher auf den Bahama-Inseln große Verheerungen anrichtete und an der Küste von Georgien dem unglücklichen Dampfer „Evening Star“ den Untergang brachte, erhalten wir eine Schilderung in einem amtlichen Berichte des Marinekapitäns Chatfield, dessen Schiff, der „Nimble“, am 2. Oktober in dem Hafen von Nassau auf den Strand geschleudert wurde. Der Kapitän berechnet, daß der Orkan mit einer Geschwindigkeit von 15 bis 20 engl. Meilen in der Stunde über die Bahama-Inseln hinzog. Das Heulen des Sturmes und das Rasen der See war unbeschreiblich, und als der Morgen des 3. Oktober anbrach, enthüllte sich eine furchtbare Scene in Nassau. Von den Hunderten von Fahrzeugen, die Tags zuvor im Hafen gelegen hatten, war keines geblieben, die meisten auf den Strand geworfen; alle öffentlichen Gebäude des Daches beraubt und manche von leichterer Konstruktion völlig zerstört; in der Stadt lagen allerorts Trümmerhaufen; das Meerwasser war weit hin über die Insel geschleudert worden und alle Quellen und Brunnen bis vier Meilen ins Innere hinein sind versalzen. Von den andern Inseln hörte man noch schlimmere Berichte; während auf Newprovidence nur drei Menschenleben zu beklagen waren — doch weiß wan die Zahl der im Hafen Ertrunkenen nicht —, werden anderswoher große Verluste an Menschen und Eigenthum gemeldet. Die meisten der Bahama-Inseln sind sehr niedrig; das Meer ergoß sich über die Niederlassungen hin und zerstörte ihrer viele von Grund aus; die Hütten ärmerer Leute sind alle weggefegt, und zu dem Mangel an Obdach kommt der Mangel an Lebensmitteln, da die Magazine und Vorrathskammern vernichtet oder sehr beschädigt sind. Kleinere Fahrzeuge und verschlagene Schiffe, welche nach dem Orkane in Nassau eintrafen, brachten von allen Seiten traurige Nachrichten von Schiffbrüchen.

London, 9. Nov. Von dem verheerenden Orkane, der in den ersten Tagen v. M. die Bahamas-Inseln heimgesucht hat, ist gestern eine allgemeine Schilderung gegeben worden; heute stehen uns die Einzelangaben des auf New-Providence erscheinenden Blattes „Nassau Guardian“ zu Gebote: In der Stadt Nassau wurden 617 Wohnhäuser, 17 Lagerhäuser, 5 Kirchen oder Kapellen und ein Theater zerstört, 609 Wohnhäuser und 3 Lagerhäuser beschädigt und 1034 Menschen ihres Obdachs beraubt; im Hafen gingen 93 Fahrzeuge gänzlich zu Grunde, 97 erlitten schwere und 41 leichtere Schäden. Auf den übrigen Inseln von Mayaguana bis Abaco wüthete der Sturm mit ähnlicher Zerstörungskraft; auch sind viele Menschenleben zu beklagen.

London, 10. Novbr. Aus New-York wird vom 9. d. Morgens gemeldet: Die Staatsschuld hat sich am 1. November um 20 Millionen vermindert. — Bei den New Yorker Wahlen haben die Republikaner gesiegt.

— Lord Derby hat auf dem City-Banket angedeutet, daß England bereit sei, die Alabama-Frage zu arrangiren.

Aus Delhi wird vom 7. d. M. officiell gemeldet, daß die Ernte-Aussichten gut sind, und daß die Hungersnoth in Orissa im Abnehmen ist.

Frankreich.

Paris, 9. November. Der General Fleury ist nach Italien abgereist. Nach dem „Mémorial Diplomatique“ begiebt sich der General nach Florenz, um sich mit der dortigen Regierung wegen der zukünftigen Stellung des Papstes zu benehmen. Die französische Regierung, so behauptet das Organ der östreichischen Gesandtschaft, sei fest entschlossen, dem Papste nicht allein als Oberhaupt der Kirche, sondern auch als weltlichem Fürsten seine Unterstützung zukommen zu lassen; sie wolle daher keine Zweideutigkeit in der Auslegung des Vertrages vom 15. September dulden, und habe General Fleury beauftragt, sich mit der florentiner Regierung wegen aller Eventualitäten zu benehmen, welche nach dem Abzuge den Franzosen in Rom eintreten könnten. Herr Odo Russel, der letzten Mittwoch von hier nach Rom (wo er bekanntlich die englische Regierung auf officiöse Weise vertritt), abgereist ist, hatte in Paris mehrere Unterredungen mit dem Marquis de Moustier. Er soll dem französischen Minister des Aeußern angekündigt haben, daß er von seiner Regierung beauftragt sei, Malta als Asyl anzubieten, falls der Papst Rom verlassen wolle. Odo Russell soll jedoch hinzugefügt haben, daß England in dieser Hinsicht nichts thun werde, ohne sich vorher mtt Frankreich verständigt zu haben. — Die nun auch vom „Monde“ mitgetheilte Nachricht von der bevorstehenden Vermählung des Prinzen Karl von Hohenzollern mit einer Prinzessin von Leuchtenberg wird hier allgemein als wahr bezeichnet; ja, es heißt, die russische Regierung habe diese Heirath zur Bedingung ihrer Anerkennung gemacht. — Ein Korrespondent des „Avenir National“ aus Venedig meldet, daß Herr v. Usedom, der preußische Gesandte beim italienischen Hofe, Gegenstand mannigfacher freundlicher Kundgebungen Seitens der Bevölkerung war, auch seien viele Schiffe und Häuser mit preußischen Fahnen geschmückt.

Paris, 9. Novbr. Im Schlosse von Kompiègne ist Alles zum Empfange des Hofes bereit, doch ist zur Stunde noch kein Befehl über des Kaisers Eintreffen angekommen. Der „Progrès de l'Oise“, der diese Nachricht bringt, fügt hinzu, daß gewöhnlich sechs Tage vor Ankunft des Kaisers die betreffende Weisung zu erfolgen pflege. — Prinz Napoleon ist nach einer stürmischen Ueberfahrt, während welcher sein Schiff zwei Tage lang an den Küsten von Kornwallis umhergetrieben wurde, in Cherbourg gelandet. — Heute Nacht wurden ungefähr funfzig Personen, welche sich in einem Kaffeehause versammelt hatten, von der Polizei verhaftet. Wie verlautet, handelte es sich um eine aus Studenten und Arbeitern bestehende Versammlung, welche über die Fragen berathen wollte, die auch auf dem Genfer Arbeiter-Kongresse zur Sprache gekommen waren. Die Verhafteten wurden zuerst nach der Polizei-Präfektur und dann in das Zellengefängniß Mazas gebracht. Die Polizei hatte zur Ausführung dieser Operation eine ungewöhnliche Macht entwickelt. — Der Ausstellungskommission war, wie das „Journal de Rouen“ anzeigt, der Vorschlag gemacht worden, gegen eine Summe von 8 Mill. Fr., von denen 4 sofort bezahlt würden, die Erhebung der Eintrittsgelder für die Ausstellung abzutreten. Der Vorschlag wurde in der Kommission selbst lebhaft befürwortet, allein in Folge gewisser politischer Bedenken, die Hr. Rouher geltend gemacht haben soll, mit 12 gegen 8 Stimmen abgelehnt.

— Der heutige „Moniteur“ sagt in seinem Bulletin: „Die englischen Blätter sprechen von einer Kriegserklärung der französischen Regierung gegen den König von Korea. Das Königreich Korea ist unabhängig von dem chinesischen Reiche und zählt etwa 15 Millionen Einwohner. Es ist schwer zugänglich. Einer großen Anzahl französischer Missionäre ist es gelungen, während der letzten Jahre ins Innere einzudringen und selbst in der kaiserlichen Familie Proselyten zu machen. In Folge einer im Palast stattgehabten Reaktion sind einige Missionäre hingerichtet worden. Die französische Regierung, die über diese Thatsachen noch wenig aufgeklärt ist, hat bis jetzt noch keinen Entschluß fassen können. Der Admiral Roze, Oberbefehlshaben unserer Seestreitkräfte in den chinesischen Meeren, ist im Begriff, die Küsten von Korea kennen zu lernen und sich über den wahren Thatbestand zu unterrichten.“

Paris, 10. November. Die „Gazette de France“ veröffentlicht unter Verwahrung Briefe aus Bayonne, in welchen mitgetheilt wird, daß in Barcellona ein Aufstand ausgebrochen, der vom General Prim inspirirt, gegen den General Narvaez gerichtet sein soll, jedoch keine antidynastischen Zwecke verfolge.

Toulon, 10. November. Das Panzergeschwader hat Befehl erhalten, am 28. November abzugehen, wie man versichert, um die französischen Truppen aus Rom zurückzuführen.

Der Dampfer „Tampico“ ist heute in St. Nazaire eingetroffen.

Italien.

Rom, 6. November. Alle Kreise in Rom beschäftigen sich heute nur mit dieser einen Frage: was wird mit Rom geschehen? Noch giebt es solche, welche an den Abzug der Franzosen nicht glauben, weil sie annehmen, daß die noch ungelöste Differenz wegen der Uebernahme der päpstlichen Schuld dem Kaiser Napoleon den Vorwand geben wird, seine Truppen in Rom zu lassen. Andere verbreiten die Furcht vor einem blutigen Zusammenstoß. Die Absicht der päpstlichen Regierung, das italienische Militär ins Landgebiet und die Fremdenlegionen in die Stadt zu ziehen, läßt freilich darauf schließen, daß man Rom behaupten will, während man die Provinzen verloren giebt. Die Furcht scheint übertrieben. Die Römer werden sich nicht erheben, um die belgischen Zuaven zum Schießen zu provociren, und sollte auch dies der Fall sein, so wird Kolonel d'Argy als Kommandeur der französischen Legion ohne Zweifel die Befehle seines Kaisers haben, wie er sich in solcher Lage den Römern gegenüber zu benehmen hat. Pius IX. ist nicht der Mann, welcher um seinetwillen auch nur einen Tropfen Blutes fließen machen könnte. Im Allgemeinen denkt man sich hier, daß nach dem Abzug der Franzosen die Provinzen das päpstliche Regiment als einfach erloschen erklären werden, und daß dann der Papst mit seiner Kurie sich einschiffen wird. Doch diejenigen irren, welche glauben, daß Rom und Italien die Entfernung des Papstes gern sehen.

Im päpstlichen Kriegsministerium herrscht ungewöhnliche Thätigkeit. Eine allgemeine Waffeninspektion hat begonnen, die Truppen werden öfter gemustert und die Anfertigung von einer Million Patronen ist anbefohlen.

Dänemark.

Kopenhagen, 10. November. Gestern fand zur Feier der Vermählung der Prinzessin Dagmar mit dem Großfürsten-Thronfolger von Rußland ein großes Galadiner im königl. Schloße, und des Abends ein festlicher Ball im Kasino statt, bei welchem der König und die Königin anwesend waren. Die Stadt war glänzend illuminirt, besonders zeichneten sich das englische und das russische Gesandtschaftshotel aus.

Lokales und Provinzielles.

Posen, 12. November. Die hiesige israelitische Brüdergemeinde beging gestern mit Gesang und einer besonders begeisternden Rede, die Friedensfeier. Eine Kollekte wurde nicht abgehalten, dagegen sollen die Beiträge für die National-Invaliden-Stiftung durch Cirkular von den Mitgliedern eingeholt werden.

— [Die Neustädtische Kirche] ist im Fundament an der Wallstraße bereits begonnen worden, obwohl, wie man uns versichert, die Bemühungen um einen geeigneteren Platz immer noch fortdauern. Auf diesem Baue findet die städtische Wasserleitung zum ersten Male eine für Posen neue Verwendung; sie ist herangezogen und liefert durch einen praktischen Ständer das Wasser zum Kalklöschen. Auf diese Weise erhält man das Wasser zu einem Baue ungleich billiger, als wenn besonders ein oft sehr kostspieliger Brunnen angelegt wird. Mitunter ist es aber nicht einmal möglich, einen Brunnen anzulegen und das Wasser muß in Fässern weit hergefahren werden; diesen Uebelständen ist durch die Wasserleitung gründlich abgeholfen.

— [Kollekten.] Die für die Invaliden-Stiftung gestern in sämmtlichen hiesigen Kirchen abgehaltene Kollekte hat, so viel wir darüber erfahren konnten, einen recht reichlichen Ertrag gegeben. — Ueber acht Tage soll eine solche Kollekte für die Schullehrer-Wittwen und Waisen stattfinden.

— [Sibirische Gefangene.] Vorgestern erregten hier zwei in langen grauen Mänteln umhergehende junge Leute die Aufmerksamkeit der Vorübergehenden. Es sind dieselben entlassene Gefangene, die im polnischen Aufstande zum Taczanowskischen Korps gehörten, von den Russen gefangen genommen und mit vielen Leidensgefährten nach Sibirien transportirt wurden. Vor einigen Wochen nahte ihre Befreiungsstunde; die Russen brachten sie in der Gegend von Thorn an die preußische Grenze und ließen sie nun frei. Von Allem entblößt, körperlich sehr herunter gekommen, langten die jungen Leute, die angeblich beide im Krotoschiner Kreise zu Hause sind, am Sonnabend in Posen an, wo man ihnen wohl die nöthige Unterstützung wird zu Theil werden lassen. Die erwähnten grauen Mäntel trugen auf dem Rücken, im Tuch ausgeschnitten, die Buchstaben G. M. und unter einem Streifen von gelbem Tuche ein Quadrat.

(Beilage.)

Von der Messe retournirt, empfehle ich die **neuesten Besätze und Knöpfe, elegante Netze, warme Handschuhe** in allen Größen, **ächte Sammete und Velours, Krinolins**, wie noch sehr viele andere Gegenstände zu den **billigsten Preisen.**

Benno Grätz,
Nasse Gasse 4.

Petroleum,
unverfälscht,
à Quart 7½ Sgr., bei
Adolph Asch,
Schloßstr. 5.

Frische englische Austern
bei *Leopold Goldenring.*

Allen Frostleidenden
wird empfohlen: „**Dr. Oeversens Frostbalsam**", **vorzüglichstes** Mittel, **jeden Frostschaden schnell** zu beseitigen, so wie das **Aufspringen** der **Haut** zu verhindern. Vorräthig in Fl. à 5 Sgr. in
Elsners Apotheke.

Bestes wasserhelles **Petroleum** à Quart 7 Sgr., bei 10 Quart à 6¾ Sgr., bei größeren Posten billiger. Bestes dopp. raffinirtes **Rüböl** à Pfd. 4½ Sgr. empfiehlt
M. Rosenstein, Wasserstr. 7.

Tafelbutter
(täglich frisch), à Quart 10 Sgr., sowie frische Milch täglich 2 mal, auch süße Sahne und guten, speckigen Käse empfiehlt bestens
W. Sobistron, Halbdorfstr. Nr. 17a.

Neuen engl. Vollbrand-Hering,
do. do. **Isler-Hering,**
do. **Großberger Hering**
hat billigst abzulassen
M. Rosenstein, Wasserstr. 7.

Alle Diejenigen, welche meinem am 3. Juli d. J. verstorbenen Ehemann, dem hiesigen Kaufmann und Güter-Agenten **Jacob Radziejewski**, noch schulden, werden hierdurch aufgefordert, die Schuldbeträge binnen 14 Tagen mir zu zahlen, widrigenfalls ich die restirenden Beträge durch die Gerichte werde einziehen lassen. **Posen**, den 7. November 1866.
Auguste Radziejewska,
Bergstraße Nr. 12.

Ein Bebpelzkragen ist am 9. c. Abds. 6 Uhr auf dem Wege von der gr. Gerberstr. durch den grünen Garten in die Schützenstraße verloren worden. Der gefällige Finder wird ersucht, denselben gegen Belohnung Schützenstr. Nr. 4 1. Stock gütigst abzugeben.

Man soll den Teufel nicht an die Wand malen.
H. Aßmuß.

Bei **Joh. Urban Kern** in Breslau ist soeben erschienen, in Posen vorräthig bei
Ernst Rehfeld, Wilhelmsplatz 1.:
570 Aufgaben zur Uebung im deutschen Styl. Für obere Klassen höherer Schulen. Von **G. Tschache.** 6 Sgr.
Dient auch als Anhang zu des Verfassers erstem Buche:
Themata zu deutschen Aufsätzen in Dispositionen und kürzeren Andeutungen. Für obere Klassen. Von G. Tschache, Lehrer. gr. 8. geh 27 Sgr.
Der Verfasser bietet hier den Herren Lehrern einen mannigfaltigen, abwechselnden Stoff zu deutschen Aufsätzen, zur Ersparung von Zeit zweckmäßig zerlegt und zur Ausarbeitung angeordnet. Das vorliegende Buch dürfte sich bald als praktisches Hilfsbuch bewähren.
Wörterbuch zur richtigen Aussprache fremder Eigennamen, enthaltend gegen 9000 Namen berühmter engl., französ., italien., spanischer 2c. Staatsmänner, Gelehrter, Dichter, historische, geograph. u. a. schwer auszusprechender Fremdnamen. Supplement zu allen Fremdwörterbüchern. Von G. Tschache. 16. geh. 18 Sgr.
Es ist dies ein Buch, wie es in dieser Vollständigkeit bis jetzt noch nicht existirte. Die Aussprache ist mit deutschen Lettern überall correct angegeben.

Die geehrten Herren Debenten der Handlung *M. Zapalowski* werden ergebenst ersucht, ihren Verpflichtungen spätestens bis zum 1. December c. nachzukommen. Die Zahlungen nimmt in **Posen** Herr *Anton Wruk*, in **Samter** die *Wwe. L. Zapalowska* entgegen, widrigenfalls gegen die Säumigen die gerichtliche Klage eingeleitet werden wird.
Franz Lewandowski,
als Vormund.

M. 14. XI. 7 A. F. u. T.

Freunden und Bekannten zeige ich statt besonderer Mittheilung meine Verlobung mit Fräulein **Johanna Wolf** von hier ergebenst an.
Leo Lorch.
Mainz, im November 1866.

Die heute früh erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Pauline** geb. **Königsberger** von einem muntern Knaben beehre ich mich Freunden und Verwandten **statt besonderer Meldung** ergebenst anzuzeigen.
Posen, den 12. November 1866.
Herrmann Lubszynski.
Neustädt. Markt 1.

Neunundzwanzigstes Verzeichniß
der bei dem Centralkomité des preußischen Vereins zur Pflege im Felde **verwundeter und erkrankter Krieger** eingegangenen Geldbeiträge.

Von dem Unterstützungskomité für verwundete deutsche Soldaten zu Buenos-Ayres durch die Herren Schrader & Roosen zu Hamburg Pfd. St. 474. 12 Sh. 4 Pence. Bezirks Verein zu Arnsberg 100 Thlr. Konsistorialrath Liedke in Marienwerder 16 Thlr. 19 Sgr 9 Pf. Lokalverein in Wittstock 4 Thlr. K. Polizeiverwalter zu Kaukehmen 2 Thlr. 28⅓ Sgr. Von der Stadt Filehne als zweite Rate durch Herrn R. Röstel 150 Thlr. Lokalverein zu Widminnen 5 Thlr. Graf von Schlieffen auf Sandow 2 Thlr. Herr Ludwig v. Fleischer (durch das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten) 3 Rubel Papier und 2 Packete mit Wäsche und Verbandmaterial. Kreiskomité in Neunkirchen 5 Thlr. Geheimer Finanzrath Schultze zu Frankfurt a. M. Beitr. pro 4. Quartal c. 12½ Thlr. Von Hrn. P. Kunert als Ertrag einer Sammlung in der Gemeinde Söllenthin bei Glöwen 5⅓ Thlr. Frauenverein zu Emden fernerer Beitrag 51 Thlr. 1 Sgr. 5 Pf. Von Hrn. Rechnungspräsidenten v. Prittwitz zu Danzig 39 Thlr. 5 Pf. Lehrer Dischkowski zu Neukirch Kreis Marienburg 8 Sgr. Durch den Landraths-Amtsverweser Herrn Freiherrn v. Richthofen zu Heydekrug 16 Thlr. 19 Sgr. 6 Pf. Durch das Domänen-Rentamt zu Rügenwalde als Rest der Sammlung 5 Thlr. Kreiskomité zu Ottweiler 38 Thlr. 2½ Sgr. Verein zu Ebeleben im Fürstenthum Schwarzburg-Sondershausen als Rest der Sammlung 55 Thlr. 12¼ Sgr. Vom Damen-Komité in Hadersleben als Ertrag einer Sammlung 92 Thlr. 18 Sgr. Durch den Staller Herrn M. Maart zu Nordstrand im Herzogthum Schleswig als Ertrag einer Sammlung auf dieser Insel 146 Thlr. 16½ Sgr. Landrathsamt zu Lyck 5⅙ Thlr. Von der Gemeinde Berchum bei Limburg a. d. Leine 8 Thlr. Mecklenburger Hilfsverein, Rest der von ihm veranstalteten Sammlung 53 Thlr. 12 Sgr. 9 Pf. Weingroßhändler Schäffer hier, Jahresbeitrag 5 Thlr. Durch die k. Botschaft zu Paris 2491 Frcs. 50 Cts., und zwar: Von dem k. Vicekonsul Herrn Pagelet in St. Malo 30 Frcs., von dem k. Konsular-Agenten Hrn. Wagner in Honfleur 20 Frcs. Von dem k. Vicekonsul Herrn Dufilhal in Larient 40 Frcs. Von den Herren Bankiers Leyden und Premsel 1401 Frcs. 50 Cts. und von dem Herrn Grafen Edmond Pourtalés 1000 Frcs. Von dem Lokalverein zu Mogilno 33½ Thlr. Gymnasiast Manskopff zu Soest 16 Thlr. 21½ Sgr. Durch Frau Friede Matzen geb. Barlach zu Pastorat Fjelstrupp im Herzogthum Schleswig als weiterer Ertrag einer Sammlung 220 Thlr. Lokalverein zu Trzemeszno 5 Thlr. Lokalverein zu Heilsberg 5 Thlr. 10½ Sgr. Louis de Vos in Glückstadt 3 Thlr. 12 Sgr. Kreiskomité in Bernburg, als Rest der von ihm veranstalteten Sammlung 600 Thlr. Handwerkerverein der Stadt Cösfeld 63 Thlr. 27½ Sgr. Lokalverein zu Lauk, Kreis Crefeld, 70 Thlr. Durch das Landrathsamt zu Marienburg 16 Sgr. Durch Herrn Kaufmann Joseph Simonsohn zu Rössel 27 Thlr. 12 Sgr. Durch Frl. Anna Goetsch zu Höxter 5 Thlr. Graf v. Beust, großherz. sächs. Gesandter hier 100 Thlr. Proviantamt zu Potsdam 10⅓ Thlr. Hardesvogt v. Bülow in Eckernförde 42⅓ Thlr. Durch das Landrathsamt zu Neu-Ruppin als Ertrag einer Sammlung d. Landw. Vereins in Hohenofen bei Neustadt a. d. D. 4 Thlr. Durch das Komité für verwundete deutsche Krieger zu Monte-Video als Ertrag einer Sammlung 120 Thlr. und 9654 Frcs. Tabaksfabrikant Ney hier 4 Thlr. — Zusammen 8430 Thlr. 15 Sgr. 11 Pf., unter Hinzurechnung des früher Eingegangenen: 501,253 Thlr. 16 Sgr. 9 Pf.
Berlin, den 9. November 1866.

Zwölf Tausend 511 Gewinne
von fl. **200,000, 100,000, 40,000, 25,000, 20,000, 15,000, 12,000, 10,000, 6000, 5000, 4000, 3000, 2000, 1000** 2c. bietet in ihrer Gesammtheit, die von der
Königlich Preußischen Regierung
genehmigte Frankfurter Stadt-Lotterie.
Die erste Ziehung beginnt **schon am 12. Dezember d. J.** und kosten hierzu ganze **Original-Loose** Thlr. 3. 13 Sgr., halbe Thlr. 1. 22 Sgr. und viertel nur 26 Sgr.
Das unterzeichnete Handlungshaus wird gefällige Aufträge gegen Einsendung oder Nachnahme des Betrags sofort ausführen, und nicht nur die Gewinne sowie die planmäßigen Freiloose den Loos-Inhabern prompt übermitteln, sondern auch Verloosungspläne und die amtlichen Gewinnlisten nach jedesmaliger Ziehung gratis versenden.
Da diejenigen Loose, welche noch vorhanden sind, rasch vergriffen sein dürften, bittet man Bestellungen **baldigst** und **direkt** gelangen zu lassen an
Isidor Bottenwieser, Bank- & Wechselgeschäft
in **Frankfurt am Main.**

Geld-Verloosung in Frankfurt a. M.
Am 12. und 13. Dezember d. J. findet mit Genehmigung der königl. preußischen Regierung die Ziehung erster Klasse 151. Frankfurter Stadtlotterie statt. Diese Lotterie hat bei nur 24,000 Loosen 12,511 Gewinne, darunter die Hauptpreise Fl. **200,000, 100,000, 40,000, 25,000** 2c. 2c.
Ganze Original-Loose kosten nur Thlr. 3. 13 Sgr., halbe Thlr. 1. 21½ Sgr., viertel 26 Sgr. und achtel 13 Sgr. Die Beträge können in baar, Papiergeld und Banknoten jeder Art, oder Postmarken eingesendet werden. Auf Verlangen erhebe ich dieselben auch per Postvorschuß.
Um die Aufträge prompt ausführen zu können, bitte ich solche baldigst zu ertheilen. Verloosungsplan und s. Z. die amtliche Gewinnliste gratis durch
Carl Schäffer in **Frankfurt a. M.**

Ein Zimmer mit oder ohne Möbel zu verm. Näh. Berlinerstr. 31., 2 Trepp. links.

Mühlenstraße 20., 1 Treppe hoch, ist vom 1. Dezember an eine Wohnung von 5 Stuben nebst Beigelaß in der ersten Etage zu vermiethen. Näheres daselbst.

Zwei möblirte Stuben nebst Burschengelaß sind zusammen oder einzeln vom 1. Dezember ab zu vermiethen St. Martin Nr. 31. parterre rechts.

Im Hause Kl. Gerberstr. 13a. sind von Neujahr ab zwei Wohnungen zu 4 Stuben und Küche zu vermiethen. Näheres zu erfahren Kanonenplatz 10. im Laden daselbst.

St. Martin 56a. ist eine sehr freundliche Wohnung (Bel-Etage) Versetzungshalber zu vermiethen und sofort zu beziehen.

Ein erster Wirthschaftsbeamter, unverheirathet, beider Landessprachen mächtig, wird zur selbstständigen Bewirthschaftung einer Besitzung von 7000 Morg. mit großer Dampfbrennerei gesucht. Berücksichtigt wird nur ein solcher, welcher viele Jahre auf großen Gütern selbstständig gewirthschaftet.
Auskunft ertheilt
Herrmann Mathias,
Wilhelmsstraße 26.

Für bes. feine u. gr. Wirthschaften werden Damen als Repräsentantinnen, Wirthschafterinnen — auch bei einzelnen Herren u. Wittwern — zur selbstständ. Wirthschaftsführung verl. — Stell. sind dauernd u. mit hoh. Eink. wie guter Behandlung verb. Näh. durch *F. W. Senftleben*, Berlin, Fischerstr. 32.

Das Dominium *Lussowko* bei **Tarnowo** sucht zum 1. Januar 1867 einen unverheiratheten **Gärtner.** Gehalt 60 Thlr. Nur persönliche Anmeldungen unter Beibringung guter Atteste werden berücksichtigt.

Ein Knabe rechtlicher Eltern, wenn auch von Auswärts, der Messerschmidt werden will, kann sofort in die Lehre treten bei
C. Preiss, Breslauerstr. 2.

Das Dominium *Lubosin* bei **Pinne** sucht einen unverheiratheten, beider Landessprachen mächtigen **Wirthschaftsbeamten** sofort, oder zum 1. Januar. Gehalt 80 bis 100 Thlr.

Ein **Lehrling** kann eintreten beim **Apotheker G. Schubarth.**

Ein evangelischer Knabe ordentlicher Eltern, mit einiger Schulbildung versehen, der Lust hat, ein gutes Fabrikationsgeschäft zu erlernen, kann unter sehr günstigen Bedingungen sofort eintreten.
Näheres in der Exped. d. Zeit.

Ein erfahrener **Landwirth**, sehr gut empfohlen, sucht sogleich oder zum 1. Januar möglichst selbstständige Stellung. Näheres in der Expedition dieses Blattes.

Einen **Volontair** und einen **Lehrling** zum sofortigen Antritt wünscht die Modenwaaren-Handlung **S. H. Korach.**

Eine Wirthin, der deutschen und polnischen Sprache mächtig, die Schweine- und Federviehzucht gründlich versteht, wird vom 1. Januar 1867 gesucht. **Dominium Jankowice** b. Tarnowo. Nur persönliche Meldungen finden Berücksichtigung.

Ein Mädchen v. außerh., welche Putz machen und schneidern kann, sucht von Neujahr eine Stelle auf einem Gute. Näh. in d. Exp. d. Z.

Der Herr, der gestern Abend nach beendigter Vorstellung im Theater einen braunen Winter-Ueberzieher aus Vers. mitgenommen hat, wird höflichst ersucht, dens. bei mir wiederabzugeben.
Trojahn, Billeteur beim Theater.

Bei **Louis Türk, Wilhelmspl. 4.**, ist vorräthig:
Ihre Königlichen Hoheiten
der Kronprinz und die Frau Kronprinzessin von Preußen mit ihren Kindern. (Familiengruppe.)
Photographie nach dem Leben in vorzüglichster, künstlerisch vollendeter Durchführung.
Preise: In Imperialformat in derselben gediegenen Ausführung, wie die für das Königliche Haus befohlenen Exemplare 10 Thlr. | ohne Retouche 1 Thlr. 15 Sgr., in Folio . . . 22½ „ in Octav . . . 9 „
Wir empfehlen dieses reizende Familienbild unseres zukünftigen Herrschers in getreuester Wiedergabe sämmtlicher Portraits der allgemeinen Beachtung, und hoffen um so mehr auf eine recht lebhafte Betheiligung, als der Ertrag desselben für die **Kronprinz-Stiftung** bestimmt ist.

In unserem Verlage sind erschienen:
Haushaltungs-Kalender
für
das Grossherzogthum Posen und die angrenzenden Provinzen
auf das Jahr 1867.
Mit einer Abbildung der neuen Realschule in Posen und in den Text gedruckten Holzschnitten.
Preis pro Dutzend 2 Thlr. 2½ Sgr., einzeln 7½ Sgr.

Comptoir-Wandkalender für 1867,
im Dutzend 24 Sgr., einzeln 2½ Sgr.

KALENDARZ
polski i gospodarski
dla
Wielkiego Księstwa Poznańskiego
na rok Pański 1867.
Z drzeworytami i z ryciną nowéj szkoły realnéj.
Tuzin 2 Tal. 25 Sgr., pojedyńczo 10 Sgr.
Posen, im Oktober 1866. **W. Decker & Comp.**

Stadt-Theater.
Montag, zweites Gastspiel des k. k. russischen Hofschauspielers Herrn **Friedrich Haase: Ein Arzt.** Lustspiel in 1 Akt von A. W. Hesse. — **Die beiden Klingsberg.** Lustspiel in 4 Akten von A. v. Kotzebue. — Arthur Derwood, Graf Klingsberg, Vater — Herr Friedrich Haase, als Gast.
Dienstag, auf Verlangen: **Der Postillon von Münchenberg.** Große Posse mit Gesang und Tanz in 8 Bildern von Jacobsohn.
Mittwoch, 3. Gastspiel des Herrn **Friedrich Haase**, k. k. russischen Hofschauspielers: **Sie ist wahnsinnig.** Schauspiel in 3 Akten von Scribe. — Zum Schluß: **Eine Partie Piquet.** Lustspiel in 1 Akt von Friedrich. Lord Harleigh — Marquis von Rocheferrier — Hr. Haase als Gast.

Fischers Salon.
Dienstag den 13. November
großer
Kirmisfest-Ball.
Entrée 7½ Sgr.,
wozu ergebenst einladet *H. Fischer.*

Dienstag Abend
Eisbeine und Pökelzunge
bei *Ellert*, Wallischei Nr. 91.

Eisbeine,
Dienstag den 13. d. M., wozu einladet
Restaurateur *J. Michalski*,
Jesuitenstraße Nr. 9.

Heute Abend **frische Wurst mit Krautsalat** bei
Rauscher,
Breslauerstr. 40.

Morgen, den 13., Abends von 6 Uhr ab ladet zur frischen **Kesselwurst mit Sauerkraut** ergebenst ein *Lachmann*, Sapiehapl. 4.

Börsen-Telegramme.

Bis zum Schluß der Zeitung ist das Berliner Börsen-Telegramm nicht eingetroffen.

Stettin, den 12. November 1866. **(Marcuse & Maass.)**

		Not. v. 10.			Not. v. 10.
Weizen, unverändert.			**Rüböl**, fester.		
November	82	82	November	12¼	12⅙
Frühjahr 1867 . .	82¼	82¼	April-Mai 1867 . .	12½	12¼
Mai-Juni 1867 . .	83	83	**Spiritus**, flau.		
Roggen, flau.			November	16⅔	17¼
November	54½	55	Frühjahr 1867 . . .	16⅙	16 7/12
Frühjahr 1867 . .	52½	52¾	Mai-Juni 1867 . .	16½	16⅝
Mai-Juni 1867 . .	53	53¼			

Posener Marktbericht vom 12. November 1866.

	von Thl.	von Sgr	von Pf	bis Thl.	bis Sgr	bis Pf
Feiner Weizen, der Scheffel zu 16 Metzen	3	—	—	3	3	9
Mittel-Weizen	2	25	—	2	27	6
Ordinärer Weizen	2	15	—	2	17	6
Roggen, schwere Sorte	2	3	9	2	5	—
Roggen, leichtere Sorte	2	1	3	2	2	6
Große Gerste	1	25	—	1	27	6
Kleine Gerste	1	22	6	1	25	—
Hafer	—	29	6	1	2	6
Kocherbsen	2	2	6	2	5	—
Futtererbsen	1	27	6	2	—	—
Winterrübsen	—	—	—	—	—	—
Winterraps	—	—	—	—	—	—
Sommerrübsen	—	—	—	—	—	—
Sommerraps	—	—	—	—	—	—
Buchweizen	—	—	—	—	—	—
Kartoffeln	—	11	—	—	12	6
Butter, 1 Faß zu 4 Berliner Quart	2	10	—	2	20	—
Rother Klee, der Centner zu 100 Pfund	—	—	—	—	—	—
Weißer Klee, dito dito	—	—	—	—	—	—
Heu dito dito	—	—	—	—	—	—
Stroh, dito dito	—	—	—	—	—	—
Rüböl, dito dito	—	—	—	—	—	—

Die Markt-Kommission.

Spiritus pr. 100 Quart à 80 % Tralles,
am 10. November 1866 . . . 16 Thl 10 Sgr — Pf bis 16 Thl 15 Sgr — Pf
„ 12. „ „ . . . 15 „ 15 „ — „ „ 15 „ 20 „ — „
Die Markt-Kommission zur Feststellung der Spirituspreise

Börse zu Posen
am 12. November 1866.

Fonds. Posener 4% neue Pfandbriefe 88⅞ Gd., do. Rentenbriefe 89⅛ Gd., polnische Banknoten 78½ Gd.
Roggen [p. 25 Scheffel = 2000 Pfd.] pr. Novbr. 49½, Novbr.-Dezbr. 49—48¾, Dez. 1866/Jan. 1867 49—48¾, Jan.-Febr. 1867 48¾, Febr.-März 1867 48¾, Frühjahr 1867 48¾—½.
Spiritus [p. 100 Quart = 8000 % Tralles] (mit Faß) pr. Novbr. 15¾, Dezbr. 15½—7/12, Jan. 1867 15 7/12, Febr. 1867 15⅔, März 1867 15⅔, April 1867 15¾.

Produkten-Börse.
Berlin, 10. Novbr. Wind: NW. Barometer: 28³. Thermometer: früh 2° +. Witterung: Rauhe Luft.
In Roggen ist heute eine matte Stimmung vorherrschend gewesen. Schließlich hat die Haltung mehr Festigkeit gewonnen, doch die erhöhten Forderungen fanden wenig Anklang, so daß der Umsatz denn äußerst beschränkt blieb. Im Effektivgeschäft ist es stiller gewesen. Gekündigt 3000 Ctr. Kündigungspreis 57⅞ Rt.
Rüböl bei schwachem Handel etwas besser bezahlt.
Spiritus hat gegen Ende der Börse eine merklich flauere Wendung genommen.

Weizen loko unverändert, Termine höher. Gekündigt 1000 Ctr. Kündigungspreis 74 Rt.

Hafer loko bei reichlichen Offerten gut preishaltend, Termine gut behauptet. Gekündigt 600 Ctr. Kündigungspreis 29 Rt.

Weizen loko p. 2100 Pfd. 69—86 Rt. nach Qualität, gelber uckermärk. 81 Rt. bz., p. 2000 Pfd. November 74 Rt. nominell, Novbr.-Dezbr. do., April-Mai 75½ a ¾ bz.

Roggen p. 2000 Pfd. loko 81/83pfd. 58⅞ a 59 Rt. ab Bahn, 59 Rt. ab Kahn, 59 a ⅜ Rt. am Bassin, defekter 56 Rt. ab Kahn bz., Novbr. 58 a ¼ a 57¾ Rt. bz., Novbr.-Dezbr. 57 a ¼ a 56½ a ¾ bz., Dezbr.-Jan. 56½ a 56 bz., Frühjahr 54 a ¼ a 53½ a ¾ bz., Mai-Juni 54 a ¼ a 53¾ bz.

Gerste loko p. 1750 Pfd. 46—53 Rt., p. 1800 Pfd. schles. 51⅛ a ¾ bz.

Hafer loko p. 1200 Pfd. 26 a 30 Rt., schles. 28½ a 29½ Rt., böhm. 28¼ a 29 Rt., Novbr. 29 a 28⅞ Rt. bz., Novbr.-Dezbr. 29 a 28¾ bz., Frühjahr do., Mai-Juni 29½ a ¼ bz., Juni-Juli 29½ bz.

Erbsen p. 2250 Pfd. Kochwaare 63—72 Rt., Futterwaare 55—62 Rt., Futterwaare 60¾ Rt. bz.

Rüböl loko p. 100 Pfd. ohne Faß 12½ a 7/12 Rt. bz., Novbr. 12⅓ a ½ bz., Novbr.-Dezbr. 12 7/24 a ⅜ bz., Dezbr.-Jan. do., Jan.-Febr. do., April-Mai 12 5/12 a ½ bz., Mai-Juni 12½ bz.

Leinöl loko 14⅔ Rt.

Spiritus p. 8000 % loko ohne Faß 18⅛ a 1/12 Rt. bz., Novbr. 17⅛ a 7/24 bz., ⅓ Br., ¼ Gd., Novbr.-Dezbr. 17 a 16¾ bz u. Br., ⅔ Gd., Dezbr.-Jan. do., April-Mai do., Mai-Juni 17 5/12 a 16⅞ bz., Juni-Juli 17⅛ bz.

Mehl. Weizenmehl Nr. 0. 5⅚—⅔ Rt., Nr. 0. u. 1. 5 7/12—⅓ Rt., Roggenmehl Nr. 0. 4 7/12—5/12 Rt., Nr. 0. und 1. 4⅓—4 Rt. bz. pr. Ctr. unversteuert. (B. H. Z.)

Stettin, 10. Novbr. Wetter: Klare Luft, Nachts orkanartiger Sturm und Regen, + 5° Reaum. Barometer: 28". Wind: NW.

Weizen höher bezahlt, loko p. 85pfd. gelber 70—81 Rt., 83/85pfd. gelber pr. Novbr. 82½ Br., Novbr.-Dezbr. 80½, 81 bz. u. Gd., Frühjahr 82, 82½ bz., Br. u. Gd.

Roggen matter, p. 2000 Pfd. loko 53—57 Rt., pr. Novbr. 55¼, ⅜ bz., 55 Gd., Novbr.-Dezbr. 55, 54½ bz., 54¾ Br. u. Gd., pr. Frühj. 53¼, 53 bz.

Gerste loko p. 70pfd. märk. 48½ Rt. bz., schles. 48—49 Rt. bz.

Hafer ohne Umsatz.

Heutiger Landmarkt:

Weizen	Roggen	Gerste	Hafer	Erbsen
74—83	55—59	45—49	27—30	55—61 Rt.

Heu 15—25 Sgr. Stroh 6—8 Rt.
Kartoffeln 16—20 Sgr.

Rüböl wenig verändert, loko 12⅓ Rt. Br., pr. Novbr. 12⅛ Br., Nov.-Dezbr. 12 Gd., Dezbr.-Jan. 12 bz., April-Mai 12¼ bz., ⅓ Br.

Spiritus matt, niedriger, loko ohne Faß 17⅔, 7/12, ½ Rt. bz., mit Faß 17⅓ bz., kurze Lief. 17⅓ bz., pr. Novbr. 17 5/12, ⅓, ¼ bz., Novbr.-Dezbr. 16½ Br., Frühjahr 16⅔ bz., 16½ Br. u. Gd.

Angemeldet: Nichts.

Leinsamen, Pernauer ex Schiff 12¼, ⅓, ½ Rt. bz., pr. Febr. 12 11/12, 13 Rt. bz.

Aktien. Pommerania 110 Br. (Ostf.-Ztg.)

Breslau, 10. Novbr. [Tagesbericht.] Wir haben vom Geschäftsverkehr am heutigen Markte wenig Verändertes zu berichten, die Angebote blieben schwach, der Umsatz im Allgemeinen schleppend.

Weizen wurde wenig beachtet, wir notiren p. 84 Pfd. weißer 83—98 Sgr., gelber 83—87—94 Sgr., feinster über Notiz.

Roggen zeigte sich preishaltend, wir notiren p. 84 Pfd. 68—69 Sgr., feinster 70 Sgr. bezahlt.

Gerste, wir notiren bei flauer Stimmung p. 74 Pfd. 50—52—55 Sgr., feine weiße Qualitäten werden mit 60 Sgr. und darüber bez.

Hafer galt bei schwacher Kauflust p. 50 Pfd. 29—32 Sgr., feinster über Notiz bezahlt.

Hülsenfrüchte. Kocherbsen gefragt, 65—70 Sgr., Futtererbsen fanden gute Frage, a 55—60 Sgr. p. 90 Pfd.

Wicken beachtet, p. 90 Pfd. 53—60 Sgr., feinste über Notiz zu bedingen.

Bohnen p. 90 Pfd. 70—90 Sgr., feinste über Notiz.

Lupinen schwach beachtet, p. 90 Pfd. gelbe 45—50 Sgr.

Buchweizen p. 70 Pfd. 40—45 Sgr. nominell.

Oelsaaten verharrten in sehr matter Stimmung, wir notiren p. 150 Pfd. Brutto Winterrübsen 179—194 Sgr., Winterraps schles. 200—212 Sgr., galizischer 180—200 Sgr., Sommerrübsen 156—176 Sgr., Leindotter 140—160 Sgr. bezahlt.

Schlaglein blieb schwach beachtet, wir notiren p. 150 Pfd. Brutto 5⅔—6—6⅓ Rt., feinster über Notiz bezahlt.

Rapskuchen gefragt, 47—50 Sgr. p. Ctr. bez.

Kleesaat roth behielt vorherrschend feste Stimmung, wir notiren (alte Waare) 12½—14—16¾ Rt., neue Waare 17—18 Rt., feinste über Notiz, weiß bei belanglosen Angeboten alte Saat 19—26½ Rt., feinste Qualitäten würden bis 28 Rt. bedingen.

Thymothee galt bei vermehrten Angeboten 11—12—13 Rt. p. Ctr.

Kartoffeln beachtet, a 28—40 Sgr. p. Sack a 150 Pfd.

Breslau, 10. Novbr. [Amtlicher Produkten-Börsenbericht.] Kleesaat rothe, wenig Geschäft, ordin. 11½—12½, mittel 13—14, fein 15—17, hochf. 17½—18. Kleesaat weiße, fest, ord. 17—20, mittel 21—23, fein 24—26, hochf. 27—28.

Roggen (p. 2000 Pfd.) fester, loko gegen laufenden Monat 2½ Rt. Aufgeld bezahlt, pr. Novbr. 53—53¾ bz., Novbr.-Dezbr. 51¼ bz., Dezbr.-Jan. 50—50¼—50½ bz., Br. u. Gd., April-Mai 49—49¼ bz. u. Br.

Weizen pr. November 71 Br.

Gerste pr. November 49½ Br.

Hafer pr. November 42½ Br., April-Mai 43¼ Gd.

Raps pr. November 98 Br.

Rüböl etwas fester, loko 12⅔ Br., pr. Novbr. 12⅓—5/12 bz., Novbr.-Dezbr. 12⅙ bz., Dezbr.-Jan. 12⅙ Br., Jan. u. Febr. 12⅙ bz, April-Mai 12 1/12 Br., 12 bz., Mai-Juni 12 bz.

Spiritus höher, gek. 5000 Quart, loko 17⅙ bz, **17⅙ Gd.**, pr. November 17⅙ Gd., Novbr.-Dezbr. 17 bz. u. Gd., Dezbr.-Jan. 17 bz. u. Gd., April-Mai 16⅔—11/12 bz. u. Gd.

Zink gestern und heute W. H. und Godulla-Marke 6⅓ bz.

Die Börsen-Kommission.

Preise der Cerealien.
(Festsetzungen der polizeilichen Kommission.)
Breslau, den 10. November 1866.

	feine	mittel	ord. Waare	
Weizen, weißer	93—98	89	85—86 Sgr.	p. Scheffel.
do. gelber	90—92	88	84—86 „	
Roggen	69—70	68	— 67 „	
Gerste	58—60	54	50—53 „	
Hafer	31—32	30	— 29 „	
Erbsen	60—70	63	55—60 „	

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Kommission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen.

Raps	208	198	180 Sgr.	p. 150 Pfd. Brutto.
Rübsen, Winterfrucht	190	180	168 „	
do. Sommerfrucht	170	160	150 „	
Dotter	159	149	139 „	(Bresl. Hdls.-Bl.)

Magdeburg, 10. Novbr. Weizen 75—77 Thlr., Roggen 61—63 Thlr., Gerste 48—56 Thlr., Hafer 27—28 Thlr.

Kartoffelspiritus. Lokowaare abermals höher, Termine ruhig. Loko ohne Faß 19 5/12 Thlr., November 18⅔—¾ Thlr., Novbr.—Dezbr. 18 1/12 Thlr., April—Mai 18 Thlr., Mai—Juni 18¼ Thlr. p. 8000 pCt. mit Uebernahme der Gebinde à 1⅓ Thlr. pr. 100 Quart.

Rübenspiritus fest. Loko 18½—¼ Thlr., pr. Dezbr. 17½ Thlr., pr. Januar—Mai 16¾ Thlr. (Magdeb. Ztg.)

Bromberg, 10. Novbr. Wind: SW. Witterung: Trübe. Morgens 7° Wärme. Mittags 9° Wärme.

Weizen 124—128pfd. holl. (81 Pfd. 6 Lth. bis 83 Pfd. 24 Lth. Zollgewicht) 68—73 Thlr., 129—131pfd. holl. (84 Pfd. 14 Lth. bis 85 Pfd. 23 Lth. Zollgewicht) 75—78 Thlr.

Roggen 122—125pfd. holl. (80 Pfd. 16 Lth. bis 81 Pfd. 25 Lth. Zollgewicht) 51—52 Thlr.

Große Gerste 41—43 Thlr., feinste Qualität 1 - 2 Thlr. über Notiz.

Futtererbsen p. Wspl. 48—52 Thlr. Kocherbsen 54—58 Thlr.

Hafer p. Schffl. 25—30 Sgr.

Spiritus ohne Zufuhr. (Bromb. Ztg.)

Wolle.

Breslau, 9. November. Die letzten acht Tage verliefen ziemlich geschäftslos und die Umsätze beschränkten sich auf die Ausführung einiger kleinen Ordres in den Mittelgattungen, so wie die Ankäufe eines rheinischen Hauses, welches in den besseren Sorten thätig war. Alles in Allem haben die stattgehabten Verkäufe kaum 1000 Ctr. betragen. Die Preise stellten sich im Allgemeinen zu Gunsten der Käufer, obwohl von einer nennenswerthen Reduktion nicht die Rede war. Neue Zufuhr ca. 600 Ctr. (B. H. Z.)

Hopfen.

Nürnberg, 8. November. Die Zufuhren zum heutigen Markt waren sehr belangreich und mögen mindestens 600 Ballen betragen haben; das Geschäft eröffnete in matter Stimmung, erholte sich jedoch bald wieder, und wurden bis Mittags drei Viertel der hereingebrachten Markthopfen zu dienstägigen Preisen verkauft. Auf dem Lande ist es lebhaft und wird je nach Qualität 105, 115, 120 Fl. bezahlt. Wir notiren heute: schöne Markthopfen 95—110 Fl., Altdorfer, Hersbrucker 110—115 Fl., Aischgründer 105—120 Fl., französische 95—105 Fl., Hallertauer 110—125 Fl., Schwetzinger 100 bis 110 Fl., Württemberger 110—125 Fl. (B. H. Z.)

Telegraphische Börsenberichte.

Hamburg, 10. Novbr., Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Getreidemarkt. Weizen loko fest gehalten, ab Auswärts stille. Pr. Novbr.-Dezbr. 5400 Pfd. netto 145 Bankothaler Br., 144 Gd., pr. Dezbr.-Januar 141 Br. u. Gd. Roggen loko fest, ab Auswärts ruhiger, ab Königsberg pr. April-Mai 80—81 gehalten. Pr. Novbr.-Dezbr. 5000 Pfd. Brutto 91 Br., 90 Gd., pr. Dezbr.-Januar 90 Br., 89 Gd. Oel loko 26⅝, pr. Mai 27⅛—27. Kaffee 4036 Sack neuen Rio zum Versegeln nach Kopenhagen, 3440 Sack Santos schwimmend für hier, 3600 Sack neuen Rio schwimmend begeben. Zink in unveränderter fester Haltung. — Wetter: Veränderlich.

Paris, 10. Novbr., Nachmittags 3 Uhr 30 Minuten. Rüböl pr. November 102, 50, pr. Dezember 102, 50, pr. Januar-April 102, 50. Mehl pr. November 69, 75, pr. Januar-April 72, 50. Spiritus pr. Januar-April 59, 50.

Amsterdam, 10. Novbr. Getreidemarkt (Schlußbericht). Roggen loko unverändert, Termine geschäftslos bei fester Haltung. Raps nominell, unverändert.

Liverpool (via Haag), 10. Novbr., Mittags. (Von Springmann & Comp.) Baumwolle: 8000—10,000 Ballen Umsatz. Unverändert.

Middling Amerikanische 14¾, middling Orleans 15¼, fair Dhollerah 11, good middling fair Dhollerah 10½, middling Dhollerah 10, Bengal 8, Domra 11.

Meteorologische Beobachtungen zu Posen 1866.

Datum.	Stunde.	Barometer 195 über der Ostsee.	Therm.	Wind.	Wolkenform.
10. Nov.	Nchm. 2	27" 11‴ 12	+ 2°4	NW 2-3	bedeckt. Ni.
10. „	Abnds. 10	28" 1‴ 01	— 0°2	W 1-2	ganz heiter. [1])
11. „	Morg. 6	28" 1‴ 67	— 3°0	SW 1	ganz heiter.
11. „	Nchm. 2	28" 0‴ 03	+ 2°3	SSO 2	heiter. Ci-st.
11. „	Abnds. 10	27" 9‴ 55	+ 1°2	SW 0-1	bedeckt. St.
12. „	Morg. 6	27" 8‴ 86	+ 4°4	W 2	bedeckt. Regen. [2])

[1]) Regenmenge: 11,7 Pariser Kubikzoll auf den Quadratfuß.
[2]) „ 3,3 „ „ „ „ „

Berlin, 9. Novbr. Das Barometer im mittleren Deutschland stark gefallen, in Ostpreußen bereits steigend; die Beobachtung in Riga, mit Petersburg verglichen, kaum möglich. Die Störung des Gleichgewichts dauert fort.

— Den 10. Novbr. Barometer im mittleren Deutschland und Holland in schnellem Steigen mit mehr nördlichem West, fällt von Neuem in Ostpreußen.

Wasserstand der Warthe.

Posen, am 11. November 1866 Vormittags 8 Uhr — Fuß 6 Zoll.
„ „ 12. „ „ „ „ „ — „ 6 „

Fonds- u. Aktienbörse.

Berlin, den 10. November 1866.

Preußische Fonds.

		Zinsf.	Kurs	
	Freiwillige Anleihe	4½	98 B	
	Staats-Anl. 1859	5	103½ bz	
	do. 54, 55, 57	4½	98 bz	
	do. 56, 1859	4½	98 bz	
	do. 1864	4½	98 bz	
	do. 50, 52 conv.	4	89⅛ bz	
	do. 1853	4	89⅛ bz	
	do. 1862	4	89⅛ bz	
	Präm.St.Anl.1855	3½	119¾ bz	
	Staats-Schuldsch.	3½	84⅛ bz	
	Kur-u.Neum.Schldv	3½	82½ bz	
	Oder-Deichb.-Obl.	4½	— —	
	Berl. Stadt-Obl.	4½	102½ bz	
	do. do.	3½	82 bz	
	Berl.Börsenh.-Obl.	5	100¾ B	
Pfandbriefe	Kur- u. Neu-	3½	79 bz	
	Märkische	4	89⅛ bz	
	Ostpreußische	3½	78¾ bz	
	do.	4	85½ bz	4½% 93 [G
	Pommersche	3½	79¼ bz	
	do. neue	4	89⅜ bz	
	Posensche	4	— —	
	do.	3½	— —	
	do. neue	4	88⅞ bz	
	Schlesische	3½	87½ B	
	do. Litt. A.	3½	— —	
	Westpreußische	3½	77 G	
	do.	4	85½ bz	
	do. neue	4	— —	
	do. do.	4½	92½ bz	
Rentenbriefe	Kur-u.Neumärk.	4	89⅞ bz	
	Pommersche	4	90⅜ bz	
	Posensche	4	89½ B	
	Preußische	4	89¾ bz	
	Rhein.-Westf.	4	93¼ G	
	Sächsische	4	91 B	
	Schlesische	4	91⅜ bz	

Ausländische Fonds.

		Zinsf.	Kurs
	Oestr. Metalliques	5	45¼ B
	do. National-Anl.	5	51¾ bz
	do. 250fl. Präm.Ob.	4	57 B
	do. 100fl.Kred.Loose	—	65 G
	do. 5przt.Loose(1860)	5	62¼ bz
	do. Pr.-Sch. v. 1864	—	38 bz
	do. Slb.-Anl. 1864	5	53 bz u G
	Italienische Anleihe	5	54½-⅜ bz
Russische	5. Stieglitz Anl.	5	63⅞ bz
	6. do.	5	84¼ bz
	Englische Anl.	5	86¾ G
	N.Russ.Egl.Anl	3	53¼ bz
	do. v. J. 1862	5	88½ bz
	do. 1864	5	93 G
	do. engl.	5	91½ G
	doPr.-Anl.1864	5	8[illegible]¼ bz, n. 84½ bz
Polnische	Poln. Schatz-O.	4	63½ bz
	do. kl.	4	— —
	Cert. A. 300 Fl.	5	89 G
	Pfdbr. n. i. SR.	4	61⅛ B
	Part. O. 500 Fl.	4	88¾ G
	Amerik. Anleihe	6	74¼ bz
	Kurh. 40 Thlr.Loose	—	54¾ bz
	NeueBad.35fl.Loose	—	29 B
	DessauerPräm.Anl.	3½	96 etw bz
	Lübecker Präm. Anl.	3½	49½ etw bz

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

	Zinsf.	Kurs	
Berl. Kassenverein	4	160½ B	
Berl. Handels-Ges.	4	106 bz	
Braunschwg. Bank-	4	86 G	
Bremer do.	4	116⅜ G	
CoburgerKredit-do.	4	89 G	
Danzig. Priv.-Bk.	4	109 G	
Darmstädter Kred.	4	81½ G	
do. Zettel-Bank	4	96½ B	
Dessauer Kredit-B.	0	2⅓ G	
Dessauer Landesbk.	4	— —	
Disk. Komm. Anth.	4	99 Kl bz	
Genfer Kreditbank	4	28 bz	
Geraer Bank	4	103¼ G	
Gothaer Privat do.	4	97½ B	
Hannoversche do.	4	82¼ G	
Königsb. Privatbk.	4	113 G	
Leipziger Kreditbk.	4	79 B	
Luxemburger Bank	4	80 G	
Magdeb. Privatbk.	4	95 B	
Meininger Kreditbk.	4	95½ etw bz	
Moldau. Land. Bk.	4	19½ B	
Norddeutsche do.	4	120 B	
Oestr. Kredit- do.	5	58¼ bz	
Pomm. Ritter- do.	4	92¼ G	
Posener Prov. Bank	4	100½ G	
Preuß. Bank-Anth.	4½	152½ bz	jg 144½ [bz
Schles. Bankverein	4	113 G	
Thüring. Bank	4	63 B	
Vereinsbnk. Hamb.	4	108 G	
Weimar. Bank.	4	95 bz u G	
Prß. Hypoth.-Vers.	4	110 B	
do. do. Certific.	4½	— —	
do. do. (Henkel)	4½	— —	
Henkelsche Cred. B.	4	96 B	

Prioritäts-Obligationen.

	Zinsf.	Kurs	
Aachen-Düsseldorf	4	— —	
do. II. Em.	4	83½ bz	
do. III. Em.	4½	92¾ bz	
Aachen-Mastricht	4½	53 B	
do. II. Em.	5	55 B	
Bergisch-Märkische	4½	96 B	
do. II. Ser. (conv.)	4½	95½ B	
do. III. S. 3½ (R. S.)	3½	76¼ bz	
do. Lit. B.	3½	76¼ bz	
do. IV. Ser.	4½	91 bz	
do. V. Ser.	4½	93¼ bz	
do. Düsseld. Elberf.	4	83½ G	
do. II. Em.	4½	92½ G	
III. S. (Dm.-Soest	4	84½ B	
do. II. Ser.	4½	93½ bz	
Berlin-Anhalt	4	91 B	
do.	4½	96¼ bz	
do. Litt. B.	4	95⅜ bz	
Berlin-Hamburg	4	92½ G	
do. II. Em.	4	92 G	
Berl. Potsd. Mg. A.	4	88 G	
do. Litt. B.	4	83 G	
do. Litt C.	4	87½ B	
Berlin-Stettin	4½	— —	
do. II. Em.	4	85 bz	
Berl.-Stet. III. Em.	4	85 bz	
do. IV. S. v. St. gar.	4½	96 B	
Bresl.-Schw.-Fr.	4½	— —	
Cöln-Crefeld	4½	— —	
Cöln-Minden	4½	96¼ bz	
do. II. Em.	5	102½ B	
do.	4	85 G	
do. III. Em.	4	83½ bz	
do.	4½	94½ bz	
do. IV. Em.	4	83¾ bz	
do. V. Em.	4	82½ bz	
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	81 G	
do. III. Em.	4½	— —	IV 85 bz
do. 1865	4½	— —	
Magdeb. Halberst.	4½	95⅜ G	1865 [93½ bz
Magdeb. Wittenb.	3	68 B	
Mosco-Rjäsan S. g.	5	81⅜ G	
Niederschles. Märk.	4	88¾ B	
do. II. c.	4	— —	
do. conv.	4	88⅞ G	
do. conv. III. Ser.	4	87 G	
do. IV. Ser.	4½	97 B	
Niederschl. Zweigb.	5	99 B	
Nordb., Fried. Wilh.	4	— —	
Oberschles. Litt. A.	4	— —	
do. Litt. B.	3½	79 B	
do. Litt. C.	4	88¼ B	
do. Litt. D.	4	88¼ B	
do. Litt. E.	3½	78½ B	
do. Litt. F.	4½	93½ bz	
Oestr. Französ. St.	3	243 bz u B	
Oestr. südl. Staatsb.	3	219 G	
Pr. Wilh. I. Ser.	5	— —	
do. II. Ser.	5	— —	
do. III. Ser.	5	— —	
Rheinische Pr. Obl.	4	— —	
do. v. Staat garant.	3½	— —	
do. Prior. Obl.	4½	93½ B	
do. 1862	4½	93½ B	
do. v. Staat garant	4½	— —	
Rhein-Nahe v. St g.	4½	94 B	
do. II. Em.	4½	94 B	
Ruhrort-Crefeld	4½	— —	
do. II. Ser.	4	82¾ G	
do. III. Ser.	4½	93 G	
do II. Em.	4½	— —	
Starg.-Pos. II. Em.	4½	93¾ G	
do. III. Em.	4½	— —	
Thüringer	4	90 bz	
do. II. Ser.	4½	— —	
do. III. Ser.	4	90 bz	
do. IV. Ser.	4½	98 bz	

Eisenbahn-Aktien.

	Zinsf.	Kurs	
Aachen-Düsseldorf	3½	— —	
Aachen-Mastricht	4	32¾ B	
Amsterd. Rotterd.	4	107 bz	
Berg. Märk. Lt. A.	4	154 bz	
Berlin-Anhalt	4	220½ G	
Berlin-Hamburg	4	158½ bz	
Berl. Potsd. Magd.	4	214 bz	
Berlin-Stettin	4	128 bz	
Berlin-Görlitz	4	71¼ B	
do. Stamm-Prior.	5	99¾ B	
Böhm. Westbahn	5	60⅛ bz	
Bresl. Schw. Freib.	4	142 bz	
Brieg-Neiße	4	101½ G	
Cöln-Minden	4	151½ bz	
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	52½ bz	
do. Stamm-Pr.	4½	77¾ bz	5% 84½ [B
do. do.	5	— —	
Gal. C.-Ludwg.	5	85½ bz	
Ludwigshaf.-Bexb.	4	150 bz u G	
Magdeb. Halberst.	4	199 B	
Magdeb. Leipzig	4	271 bz	B 89½ bz
Magdeb. Wittenb.	4	— —	
Mainz-Ludwigsh.	4	132¾ bz	
Mecklenburger	4	74½ bz	
Münster-Hammer	4	— —	
Niederschles. Märk.	4	89⅛ G	
Niederschl. Zweigb.	4	84½ B	
Nordb., Frd. Wilh.	4	76⅞-77⅛ bz	
Oberschl.Lt. A. u. C.	3½	175¾ bz	
do. Lt. B.	5	153½ bz	
Oest. Franz. Staat.	5	103-3½ bz	
Oest. sdl. StB (Lom)	5	108¾ bz	
Oppeln-Tarnowitz	5	75½ bz	
Rheinische	4	119¾ bz	
do. Stamm-Pr.	4	— —	
Rhein-Nahebahn	4	29½ bz	
Ruhrort-Crefeld	3½	— —	
Russ. Eisenbahnen	5	78⅛ bz	
Stargard-Posen	4½	93½ G	
Thüringer	4	133 B	

Gold, Silber und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	113⅔ G
Gold-Kronen	—	9. 7¾ G
Louisd'or	—	110¾ G
Sovereigns	—	6. 22¼ G
Napoleonsd'or	—	5. 11½ G
Gold pr. Z. Pfd. f.	—	462 G
Dollars	—	1 11¾ bz
Silber pr. Z. Pfd. f.	—	29 Thl. 28 Sgr B
K. Sächs. Kass. A.	—	99⅝ B
Fremde Noten	—	99⅔ bz
do. (einl. in Leipz.)	—	99⅚ G
Oestr. Banknoten	—	78½ bz
Poln. Bankbillets	—	— —
Russische do.	—	78¾ bz

Industrie-Aktien.

	Zinsf.	Kurs	
Dess. Kont. Gas-A.	5	152½ G,	jg. 144¾ [G
Berl. Eisenb. Fab.	5	97¼ bz	
Hörder Hüttenv. A.	5	112 bz	
Minerva, Brgw. A.	5	31⅛ etw bz	
Neustädt. Hüttenv.	4	— —	
Concordia	4	— —	

Wechsel-Kurse vom 10. Novmbr.

Amstrd. 250fl. 10 T.	5	143⅜ bz
do. 2 M.	5	142½ bz
Hamb. 300 Mk. 8 T.	4	151⅜ bz
do. do. 2 M.	4	150⅛ bz
London 1 Lstr. 3 M.	4½	6 21½ bz
Paris 300 Fr. 2 M.	3	80⅓ bz
Wien 150 fl. 8 T.	6	78⅛ bz
do. do. 2 M.	6	77½ bz
Augsb. 100 fl. 2 M.	5	56 22 bz
Frankf. 100fl. 2 M.	4½	56 22 G
Leipzig 100 Tlr. 8 T.	5	99¾ G
do. do. 2 M.	5	99⅛ G
Petersb. 100 R. 3 W.	7	86⅞ bz
do. do. 3 M.	7	85⅜ bz
Brem. 100 Tlr. 8 T.	4½	110¼ bz
Warschau 90 R. 8 T.	6	78¾ bz

Die Börse war heut weniger fest und belebt als gestern. Eisenbahnen waren etwas matter; öſtreichische Papiere behauptet. In lebhaftem Verkehr waren nur Nordbahn, Italiener und Bayr. Anleihe und Genfer. Lemberg-Czernowitzer Prior. wurden mit 68½ gehandelt; Amerikaner waren still; preußische Fonds angenehm und mehrfach höher; Wechsel fest und begehrt.

Breslau, 9. November. Bei mäßig belebtem Verkehr waren die Course im Allgemeinen wenig verändert; nur öſtreichische Papiere waren etwas höher.

Schlußkurse. Oestreich. Kredit-Bank-Aktien 58½ B. Oestr. Loose 1860 62 G. dito 1864 38 G. dito neue Silberanleihe A. —. Amerikaner 74½ bz. Schles. Bank-Verein 113 G. Breslau-Schweidnitz-Freiburger Aktien 142¼ bz u B. dito Prior.-Oblig. 89 B. dito Prior.-Oblig. Lit. D. 93¼ B 92¼ G dito Prior.-Oblig. Litt. E. 93¼ B. Köln-Mindener Prior. 4. Em. —. dito 5. Em. —. Neiße-Brieger —. Oberschles. Lit. A. u. C. 173¼ bz u B. dito Lit. B. 153 B. dito Prior.-Oblig. 89 B dito Prior.-Oblig. 94 B dito Prior.-Oblig. Lit. E. 79 B. Oppeln-Tarnowitzer 76 B. Kosel-Oderb. 53¼ B. dito Prior.-Oblig. —. Friedr.-Wilh.-Nordb. 76½ bz. Oestr. neue Bank-noten —. Russische Banknoten —. Warschau-Wien —. Minerva-Bergwerks-Aktien —.

Telegraphische Korrespondenz für Fonds-Kurse.

Frankfurt a. M., 11. November (Effekten-Societät.) Amerikaner beliebt. Wiener Wechsel 91½, Amerikaner 74⅛, Oestr. Bankantheile 650, Oestr. Kreditaktien 135, 1854er Loose 55¾, 1860er Loose 62¼, Oestr. National-Anlehen 50½, Baierische Prämien-Anleihe 94½.

Frankfurt a. M., 11. November. Depeschen aus New-York vom 10. d. Abends gemelden: Goldagio 44½, Bonds 110½.

Wien, 10. November. (Schlußkurse der officiellen Börse.) Tageseffekten schlossen flauer.

5 % Metalliques 58, 80. 1854er Loose 73, 75. Bankaktien 717, 00. Nordbahn 162, 00. National-Anlehen 66, 40. Kreditaktien 151, 10. St.-Eisenb.-Aktien-Cert. 198, 70. Galizier 219, 00. Czernowitzer 187, 00. London 128, 75. Hamburg 95, 75. Paris 51, 00. Frankfurt 108, 15. Amsterdam 108, 75. Böhmische Westbahn 156, 50. Kreditloose 125, 60. 1860er Loose 79, 80. Lombardische Eisenbahn 208, 00. 1864er Loose 73, 20. Silber-Anleihe 74, 00. Anglo-Austrian B. 78, 25. Napoleonsd'or 10, 27½. Dukaten 610, 50. Silberkupons 127, 00.

Hamburg, 10. November, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Fonds geschäftslos, aber fest. Valuten fest.

Schlußkurse. National-Anleihe 51. Oestreich. Kreditaktien 57⅜. Oestreich. 1860er Loose 61½. 3 % Spanier —. 2½ % Spanier —. Mexikaner —. Vereinsbank 109. Norddeutsche Bank 120¾. Rheinische Bahn 118¼. Nordbahn 75¾. Altona-Kieler alte 135½. Altona-Kieler neue 130. Finnländische Anleihe 81⅜. 1864er russische Prämienanleihe 83⅞. Neue russische Prämienanleihe 79⅜. 6 % Verein. St.-Anl. pr. 1882 67¼. Diskonto 4 %.

Wien, 11. November. Privatverkehr. Staatsbahn beliebt, in Kreditaktien Spekulationsverkäufe. Kreditaktien 150, 20, Staatsbahn 200, 00, 1860er Loose 79, 60, 1864er Loose 72, 90, Galizier 219, 00, Czernowitzer —.

London, 10. November, Nachmittags 4 Uhr.

Konsols 88½. 1 % Spanier 31½. Sardinier 71. Italien. 5 % Rente 54½. Lombarden 15⅞. Mexikaner 16⅛. 5 % Russen 89. Neue Russen 88½. Silber 60⅞. Türkische Anleihe 1865 31½. 6 % Ver. St. pr. 1882 68⅜.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. jur. M. M. Jochmus in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.

— [Obdachlose.] Aus einem Haufen Schilf, das in einer Einzäunung vor der Andersschen Badeanstalt liegt, holte die Polizei kürzlich 10 Obdachlose, die hier ihr Nachtlager aufgeschlagen hatten, hervor und brachte sie im Polizeigefängniß unter.

— [Der Sturm] in der Nacht vom 9. zum 10. d. Mts. hat in und außerhalb der Stadt mehrfach Schaden angerichtet. Es sind stellenweise Dächer abgedeckt worden, Zäune umgerissen, ja im Rabbow'schen Garten an der Gr. Gerberstraße selbst ein ziemlich starker Baum umgebrochen worden.

† Adelnauer Kreis, 8. November. [Garnison; Unfall; Zigeuner.] Die 4. Eskadron vom Westpreußischen Ulanen-Regiment Nr. 1. hat, nach einer mehr denn ¼hundertjährigen permanenten Garnisonirung in Ostrowo, am gestrigen Tage diese Stadt verlassen, um das neue Standquartier Zduny zu beziehen. Die Schwadron hatte mit den Quartiergebern stets in bestem Einvernehmen gelebt. An Stelle der Ulanen ist bereits heute eine Schwadron des zweiten Leibhusaren-Regiments in Ostrowo einmarschirt, aus welcher in Kürze die 5. Schwadron des in Pleschen, Kozmin und Gostyn dislocirenden Dragoner-Regiments Nr. 14 formirt wird. Ostrowo erhält demnach als Garnison das ganze zweite Bataillon des 47. Infanterie-Regiments. Die 5. nach Raschkow verlegte Kompagnie ist, obwohl die Verpflegung ꝛc. nichts zu wünschen übrig ließ, auch die Garnison für die Dauer in Aussicht stand, zum Aerger der Stadt verflossene Woche wieder nach Ostrowo zurückgegangen, sowie die in der Verwandlung begriffene leichte Kavallerieschwadron — Am letzten Sonntage hatte sich ein aus L., Krotoschiner Kreises, unlängst heimgekehrter Reservist ein Vergnügen durch Pulverexplosion verschafft, das ihm jedoch eine derbe Lektion hinterließ. Nicht allein, daß er und seine Bewunderer Brandmale erhielten, zersprengte der Luftdruck mehrere Fensterscheiben. — Gestern fand sich in Raschkow eine Zigeunerbande, ungefähr 9 Mitglieder zählend, ein, die außer durch Betteln, auch durch die sogenannte Wahrsagerkunst das tägliche Brot zu erwerben scheint. Eine Frau, die sich der Gruppe näherte, mußte ihre Leichtgläubigkeit alsbald büßen, da sie ihre Börse vermißte.

r. Bomst, 8. Novbr. An der hiesigen Synagoge, die seit länger als hundert Jahren besteht, hat der Zahn der Zeit derartig genagt, daß schon im Jahre 1855 ihre Schließung von Polizei wegen beantragt worden ist und seit dieser Zeit datirt auch das Bestreben der Gemeindebehörden, einen vollständigen Neubau der Synagoge in die Wege zu leiten. Auf den Antrag des damaligen Gemeindevorstandes wurden auch Seitens des kgl. Ministeriums bei den jüdischen Gemeinden der Provinzen Posen und Brandenburg Hauskollekten veranlaßt und mehrere jüdische Gemeinden der Provinz Schlesien, wie Grünberg, Hirschberg u. m. a. haben ihr Scherflein beigetragen. Wie verlautet, sind auch seit Jahren ca. 1600 Thlr. zum Zwecke des Synagogenbaues angesammelt, die zinsbar angelegt sind. Aber der so sehr nothwendige Neubau läßt noch immer auf sich warten. Bedenkt man, daß für die hiesige nicht zahlreiche jüdische Gemeinde eine Synagoge in gleichem Umfange, wie die in unserer Nachbarstadt Bentschen, dem Bedürfnisse vollkommen entsprechen würde, so dürfte der Neubau einen Kostenaufwand von nicht mehr als 3000 Thlr. beanspruchen. (Die Synagoge in Bentschen, vor etwa 20 Jahren erbaut, hat nur 2000 Thlr. gekostet.) Nach Abzug der bereits zum Zweck des Synagogenbaues vorhandenen 1600 Thlr. würden daher noch 1400 Thlr. aufzubringen sein, welche Summa leicht durch ein bei der Provinzial-Hülfskasse aufzunehmendes Darlehen, welches nach und nach amortisirt werden kann, oder auf eine andere Weise zu beschaffen ist. Wir sind der zuversichtlichsten Erwartung, daß es nur dieser Anregung bedurfte, um unseren derzeitigen Gemeindevorstand zu bewegen, die endliche Inangriffnahme des Synagogenbaues zu bewerkstelligen.

□ Grätz, 11. November. [Zum Friedensfeste.] Gestern schon wurde dasselbe in den hiesigen Schulen durch entsprechende Vorträge und patriotische Gesänge eingeleitet. Heute fand sowohl in der evangelischen, wie in der katholischen Kirche und in der Synagoge Festgottesdienst statt, an welchem sämmtliche Schulkinder und Lehrer Theil nahmen; auch die Betheiligung der Erwachsenen war eine sehr rege. In der evangelischen Kirche waren die aus dem Feldzuge heimgekehrten Krieger vor dem Altare versammelt und wurde nach Beendigung des Gottesdienstes von dem Herrn Pastor an sie eine innige Ansprache gehalten. Abends war die Stadt illuminirt.

⌗ Neustadt b. P., 10. Nov. [Postalisches; Feuer ꝛc.] Nach vielen Bemühungen ist es unserer Nachbarstadt Neutomysl nunmehr gelungen, das königl. General-Postamt zur Einrichtung einer direkten Postverbindung mit Berlin zu bewegen. In Folge dieser verläßt man Berlin Abends 10¾ Uhr mit der Niederschlesischen Bahn, benutzt dieselbe bis Frankfurt a. O. und fährt von dort des Nachts 11 Uhr per Post nach Schwiebus von wo aus man über Tirschtiegel Neutomysl Nachmittags 3 Uhr erreicht. Zeit und Geld ist dadurch erspart gegen die frühere Tour über Samter und die jetzige über Posen. — In kurzer Zeit wird in Neutomysl auch die Telegraphenstation eröffnet werden. — In vorgestriger Nacht wurde in der Richtung nach Pinne zu ein großes Feuer bemerkt. Wie ich so eben erfahre, ist zwischen Chelmno und Pinne ein nicht unbedeutender Getreideschober von den Flammen verzehrt worden. Derselbe soll jedoch versichert sein. Man vermuthet ruchlose Brandstiftung. Soeben wird mir auch die Nachricht, daß der orkanähnliche Wind, welcher in der Nacht gewüthet, viel Schaden an Dächern und in den Waldungen angerichtet hat. In letzteren sind viele Bäume theils entwurzelt, theils abgebrochen worden. — Heute Nachmittag hatten wir hier das erste Schneetreiben.

⌗ Neustadt b. P., 11. November. Das Friedensfest wurde hier sowohl in den Kirchen als in der Synagoge feierlichst begangen, und waren die Gotteshäuser fast überfüllt. Nachmittags fand ein feierlicher Aufmarsch der hiesigen Schützengilde statt, der von dem Bürgermeister Glaubitz, die ihr von Sr. Majestät dem Könige verehrte goldene Medaille übergeben wurde. Abends fand eine allgemeine Illumination statt.

§ Rawicz, 10. November. Heute bewegte sich ein zahlreicher Leichenkondukt aus den gewähltesten Kreisen hiesigen Orts durch die Straßen der Stadt. Es galt die letzte Ehre dem in Dresden auf der Reise nach Karlsbad hierher im 41. Lebensjahre verstorbenen Kaufmann Constantin Braun zu erweisen. Derselbe, früher in Breslau ansäßig, nahm als unser Mitbürger durch seine äußere Lebensstellung und seinen inneren Werth eine sehr geehrte Stellung ein. — Von Seiten unseres Kreisgerichts wurden zeither in Jutroschin und Bojanowo sogenannte Gerichtstage abgehalten. Wie verlautet, hat neuerdings der Justizminister die Entscheidung getroffen, daß solche in letzterer Stadt mit Beginn des neuen Jahres in Wegfall kommen, so daß in Bojanowo im nächsten Monat zum letzten Male die Gerichtsdeputation tagen sollte. Das ministerielle Dekret soll sich namentlich auf den durch die Eisenbahn so erleichterten Verkehr in seine Motivirung stützen, während die Verbindung unserer Stadt mit Jutroschin eine relativ schwer herzustellende genannt werden kann. Der Bürgermeister von Bojanowo, Kolisch, hat mit anzuerkennendem Eifer im Interesse der von ihm vertretenen Stadt Schritte gethan, um das in Rede stehende Institut derselben zu erhalten.

r Wollstein, 9. Novbr. [Städtischer Etat; Frauenverein.] Der bereits festgestellte Haushalts-Etat für die hiesige Stadt pro 1867 schließt in Einnahme und Ausgabe 3721 Thlr. 25 Sgr. 5 Pf. — Nachdem sämmtliche Soldaten aus den beiden hiesigen Privat-Hülfslazarethen entlassen worden, hat auch der hier unter Vorsitz der Landräthin v. Unruhe-Bomst bestandene „Frauenverein" zur Unterstützung der Verwundeten seine Thätigkeit eingestellt. Während des Bestehens des qu. Vereins sind bei demselben außer den bedeutenden Quantitäten von Verbandsgegenständen, Wäsche ꝛc. an baarem Gelde 1116 Thlr. 18 Sgr. 9 Pf. eingegangen. Abgesendet wurden an die Lazarethe zu Landeshut, Görlitz, Würzburg, Königinhof und Reinerz, sowie an die 10. und 11. Kompagnie unseres Landwehr-Bataillons und an das Central-Komité in Berlin im Ganzen: 183 Pfd. verschiedene Charpie, 37 Pfd. und 125 Stück Kompressen, 166 Tücher, 615 Binden, 320 Paar Fußlappen, verschiedene Wäsche, Kissen und 62 Pfd. Backobst, sowie einige Töpfe Eingemachtes. Verpflegt wurden in den hiesigen Lazarethen 40 kranke resp. verwundete Soldaten, außerdem wurden 4 von den hier durchmarschierenden Bataillonen zurückgelassene Cholerakranke in Pflege genommen. Verausgabt sind: Portokosten 3 Thlr. 18 Sgr. 3 Pf., Unterstützungen an Soldaten und resp. deren Angehörige 177 Thlr. 27 Sgr., für Einrichtung der Krankenstuben im katholischen Waisenhause und Verpflegung der Soldaten 675 Thlr. 4 Sgr. 9 Pf., für Arzenei, Selterwasser ꝛc. 96 Thlr. 23 Sgr. 3 Pf., verschiedene Kosten für Abholung und Rücksendung der Soldaten an das Lazareth ꝛc. 63 Thlr. 5 Sgr. 6 Pf. und an die Kranken-Pflegeanstalt in Bomst 100 Thlr. Die angeschafften Einrichtungsgegenstände und Wäsche sind theils dem hiesigen katholischen Krankenhause, theils den evangelischen und jüdischen Gemeinden für die zu gründenden Krankenhäuser übergeben worden.

P. Inowraclaw, 9. November. Die amtliche Liste unseres Kreises weist an Erkrankungsfällen durch die Cholera beinahe 1000 Nummern auf. Davon starben fast genau 450 Personen. In Inowraclaw selbst sind 230 Personen der Epidemie erlegen. Gegenwärtig ist sie als erloschen zu betrachten, da auch auf dem Lande nur noch sporadische Fälle vorkommen.

Die Theatergesellschaft des Herrn Mikulski, welche hier 5 Wochen Vorstellungen gab und schlechte Geschäfte machte, hat sich vor 14 Tagen nach Strzelno begeben, wo sie morgen wieder ihren Tempel schließt.

In der letzten Zeit sind mehrfache Korndiebstähle auf den Feldern vorgekommen, indem die Schober von den Dieben angerissen, das Korn meistentheils noch auf dem Felde ausgedroschen, das Stroh zurückgelassen worden ist. Die Thäter wurden unsers Wissen in keinem Falle entdeckt.

Die Telegraphenleitung von Inowraclaw nach Trzemeszno wird gegenwärtig durch einen fünften Leitungsdrath vervollständigt.

Die Kompagnie des hier garnisonirenden Bataillons des 49. Regiments, welche bisher nach Strzelno abkommandirt war, ist jetzt zurückgezogen worden, dagegen eine andere, kurze Zeit in Markowitz stationirt gewesene, in dieser Woche nach Bromberg abmarschirt.

Der vorgestrige Jahrmarkt hierselbst war sehr zahlreich besucht, ohne indeß einen lebhaften Handel zu erzielen. Die Viehpreise waren unter mittelmäßig; gutes Vieh fast gar nicht zugeführt.

Theater.

Der Königslieutenant, Lustspiel in 4 Aufzügen von Karl Gutzkow. Unserem neuen Gast, Herrn Haase, werden wir die Aufführung einiger guten Salonstücke zu verdanken haben, die sonst ungestört im Theater-Archiv ruhen. Schon der „Königslieutenant" mit dem das Haasesche Gastspiel beginnt, setzt Kräfte voraus, die sich an einer Provinzialbühne selten vereinigt finden. Vor Allem verlangt die Titelrolle einen Darsteller, der nicht bloß auf dem Parquet heimisch, oder routinirter Heldenspieler, sondern auch fähig ist, Charaktere aus sich heraus mit psysologischer Feinheit zu entwickeln, zugleich aber auch einen Reichthum äußerer Gaben mitbringt, um damit den räthselhaften Krieger entsprechend auszustatten. Ein angenehmes Bild des Grafen Thorane wird die bloße Routine niemals zu schaffen vermögen, da wir in dem General ein Doppelwesen haben, daß sich nicht bloß äußerlich darstellen, sondern in seinem tiefsten Wesen erkennen lassen muß, um über den Charakter den Schleier des Geheimnißvollen zu werfen, das von Hause aus auf das Außerordentliche eines tiefen geistigen Prozesses deutet.

Der Krieger darf an dem Heldenhaften nichts verlieren, aber die psychische Krankheit darf in Momenten der Erinnerung das Uebergewicht erhalten und zur düstern Elegie treiben. Diese Gegensätze des Heroischen und Elegischen zu vermitteln, das war nun die Aufgabe, deren Lösung sich unser geschätzter Gast mit vollem Erfolge hingab. Der Dichter hat ihm in dem versöhnenden Elemente der Kunst den Weg dazu gezeigt, und daran knüpfte der Darsteller denn auch sofort in einem Tone an, der ein tiefgebildetes Gemüth, einen hohen poetischen Sinn verrieth, der eigenthümlich kontrastirte mit dem Soldatenkleide. Die gebotene dramatische Entwicklung macht natürlich Sprünge, welche der psychologischen Charaktergestaltung wenig Raum lassen, aber ein Künstler, wie Haase, erfaßt jeden Zug, um daraus ein Ganzes werden zu lassen und bringt dadurch einen Inhalt in die Situationen, durch den das Springende der Handlung wieder gemildert und ein harmonischer Gang derselben erzeugt wird.

So wird es begreiflich, daß in dieser Umgebung, im Götheschen Hause, durch das der Genius der Kunst gewandelt, das Thorane immerfort an sein stilles Schloß in der Provence erinnert, die elegische Stimmung sichtlich zunimmt, oder wie sich Mack ausdrückt, die Misogyne ihn furchtbar packt. Und die Darstellung gipfelt endlich in der wundervollen Erzählung der Katastrophe, die den Grund seiner Schwermuth bildet. Der Schluß dieser Erzählung war ein kleiner Beweis dessen, was die Darstellungskunst leisten kann, wenn sie treu auf den Spuren der Natur wandelt. Der Künstler wurde von dem ausverkauften Hause mit Beifallsbezeugungen überschüttet.

Fräulein Scheermann (Wolfgang Göthe) hatte gut memorirt, gab sich auch viel Mühe, den Anforderungen ihrer bedeutenden Partie gerecht zu werden, vieles gelang ihr auch, aber die Aufgabe stand ihr im Ganzen doch zu hoch. Was sie gab, war nicht durchweg der geniale Knabe, der einen Mann von der Bedeutung Thoranes zu fesseln weiß, zu oft trat noch das muntere Mädchen aus dem Knabenrocke hervor, z. B. bei der Recitation der übersetzten Verse, womit sie um Begnadigung ihres Vaters bittet. Doch bemerkten wir mit Vergnügen einen Fortschritt in der Behandlung des Dialogs, in welchem bei ernsteren Rollen eine gewisse Schwerfälligkeit und Monotonie eintrat. Das schwere und hörbare Athmen muß indeß noch wegfallen, damit es nicht zur Manier wird.

Die Herren Kolbe, Menike und Doß (Althof, Rath Göthe, Mack) füllten ihre Plätze zufriedenstellend aus, auch Herr Fischer (Mittler) giebt uns Veranlassung, seiner mit Anerkennung zu gedenken, Frau Müller ist unschuldig daran, wenn ihr der Beifall entgeht, den sie in allen Rollen bestrebt ist, zu verdienen. Sie steht eben alle Tage auf den Brettern, und es ist dem Publikum unmöglich, von der Mutter in der Posse zu abstrahiren.

Frau Schön belebte durch ihr munteres Spiel als Hausmädchen die Handlung, zumal im ersten Akt, nicht wenig und hatte ihre Haltung als Geliebte Macks auch der Soldatenmanier in damaliger derber Weise glücklich akkommodirt; über das Frankfurter Künstlerkorps schweigen wir gern.

Literarisches.

Kolumbus, Kortez und Pizarro. Geschichte der Entdeckung und Eroberung von Amerika. Nach den besten Quellen der Jugend erzählt von Friedrich Hoffmann. 2. Aufl. Neu bearbeitet von F. Lichtenfeld. Breslau. Ed. Trewendt. 1866.

Der bedeutende Trewendtsche Jugendschriftenverlag ist hinlänglich bekannt. Wir weisen nur auf dessen ausgesprochen instruktive Richtung hin. Auch die vorliegende, mit zwölf hübschen Farbendrucken ausgestattete Schrift schließt sich dieser Richtung an. Sie ist nicht von älteren Geschichtswerken abgeschrieben, sondern in vielen Theilen, namentlich in dieser zweiten Auflage, nach den Quellen verfaßt und zwar in einfacher der reiferen Jugend zugänglicher und fesselnder Sprache.

Romane von Theodor Mügge. Breslau. Verlag von Ed. Trewendt. 1866. Soeben ist der 7. und 8. Band dieser Romane ausgegeben. Der Name Mügge's hat in der Romanwelt einen so guten Klang, daß wir überhoben sind, ein Wort zu seinem Lobe zu sagen und uns auf eine einfache Angabe des Inhalts dieser beiden Bände beschränken können. Band 7. enthält: Die böse Gräfin. Rübezahl. Band 8.: Fiat justitia. Alexander Petion. Die Macht der Liebe.

Meine Freunde. Lebensbilder und Schilderungen aus der Thierwelt. Von Karl Ruß. Mit 4 charakteristischen in Tondruck ausgeführten Zeichnungen. Berlin. Verlag von Max Böttcher.

Karl Ruß ist durch seine sinnigen Naturschilderungen längst bei der Leser-, besonders der Frauenwelt außerordentlich beliebt, auch unsern Lesern nicht mehr unbekannt. Seine „Naturwissenschaftlichen Blicke ins tägliche Leben" haben sich in allen gebildeten Familien eingebürgert und sein „In der freien Natur" fand ebenfalls beim Publikum wie bei der Kritik den ungetheiltesten Beifall. Der Verfasser hat sich in seinem neuesten Werke „Meine Freunde" eine herrliche und dankenswerthe Aufgabe gestellt und mit bewundernswürdigem Talent gelöst. Er will Liebe und Interesse für die Thierwelt wecken und jene Humanität fördern, die auch im Thier noch ein wunderbares Gotteswerk liebt und achtet. Erst wenn wir ein tieferes Verständniß für die Natur erhalten, wird das Mitgefühl für unsere Mitgeschöpfe erweckt. Der Verfasser hat von „seinen Freunden" die reizendsten Genrebilder entworfen und dennoch beruhen seine Schilderungen nur auf sinniger, liebevoller Beobachtung, sie sind frei von aller poetischen Uebertreibung. Mit einer Herzenswärme, wie sie nur eine gute Sache einflößt, kämpft Karl Ruß für die Erhaltung der Singvögel und anderer nützlichen Thiere. Schon aus diesem Grunde verdient das Buch die allgemeinste Beachtung und die größte Verbreitung selbst in den untersten Volksschichten. Eine Fülle von Kenntnissen wird uns in dem ansprechenden, trefflichen Werke geboten und jeder Thierfreund wird dem Verfasser für diese sinnige Gabe warm die Hand drücken. Wir empfehlen Karl Ruß' neuestes Werk angelegentlichst.

Charpie, eine Sammlung gemischter Aufsätze von Carl von Holtei, 2 Bände Breslau. Verlag von Trewent. 1866. (Zum Besten des schlesischen Central-Frauen-Vereins für verwundete Krieger). Ein sehr artiges Supplement zur Gesammtausgabe der „erzählenden Schriften" Holtei's. Die Aufsätze waren in Zeitschriften, Almanachen und Sammelwerken zerstreut. Ihr Verfasser hat sie gesammelt, gesäubert und bearbeitet, gekürzt und so bietet er sie seiner Lesewelt als eine Liebesgabe. Daß er gut unterhält, weiß Jedermann, wir erfahren auch aus diesen Aufsätzen viel Interessantes über berühmte Zeitgenossen, die ihm auf seinen Fahrten begegnet sind, und stoßen auf mancherlei heitere Erlebnisse.

Trewendt's Volks-Kalender für 1867, bereits der 23. Jahrgang, erfreut sich durch seinen reichen Inhalt immer größerer Verbreitung. Wir finden darin Beiträge von Fr. Gerstäcker, Edm. Höfer, Karl von Holtei, Gustav Nieritz und anderen beliebten Schriftstellern. Acht saubere Stahlstiche nach bekannten Meistern und 23 Holzschnitte schmücken den Kalender. Am Schluß finden wir eine vollständige historische Uebersicht vom Juni 1865 bis Juni 1866.

Jagdmethoden und Fanggeheimnisse. Ein Handbuch für Jäger und Jagdliebhaber. Mit vielen Wittrungen ꝛc. ꝛc. — Von Emil Regener. 3te Auflage. 250 Seiten. broch. Preis: 1 Thlr. 15 Sgr.

Der Verfasser wünscht durch das vorliegende Werk dem Jäger ein praktisches Vademecum zu liefern, nach dessen Anleitung derselbe die Jagd und den Fang des Wildes, sowie alle sonstigen Geschäfte, die in sein Fach schlagen, vortheilhaft betreiben, dabei aber auch den Wildstand möglichst schonen kann, welches letztere er bei dem gegenwärtigen Stande unserer Jagden für eine Hauptaufgabe des Jägers ansieht. Das Buch handelt in der ersten Abtheilung von der Wildjagd und erörtert im ersten Abschnitte derselben die einzelnen Jagdmethoden (Anstand, Pürschgang, das stille Durchgehen der einzelnen Jäger, Treibjagd und Suche), darauf geht der Verfasser über zu der Anwendung der Jagdmethoden auf die einzelnen Wildgattungen (Rothwild, Dammwild, Sau, Reh, Hase, Fuchs, Dachs, Fischotter, Marder, wilde Katze, Iltis, Wiesel, Auerhuhn, Birkhuhn, Haselhuhn, Fasan, Rebhuhn, Schnepfe, Ente, wilde Gans). — Die zweite Abtheilung handelt vom Fange des Wildes. Zunächst sind die Fangapparate (Schwanenhals, Tellereisen, Angeleisen, Dachszange [„Hacken"], Gabel, Prügel- oder Brachfalle, Mordfalle, Schlagbaum, ein und zweiklappige Marderfalle, Fuchsgrube, Dohne und Federlappen) beschrieben; hierauf werden ausführliche Recepte zu Wittrungen gegeben, welche nicht allein dazu dienen, dem Wilde den Fangplatz unverdächtig zu machen, sondern von demselben auch schon aus weiter Entfernung gewittert werden können, und „und auf die Sinne des Wildes förmlich betäubend und bezaubernd einwirken, so daß es z. B. dem Fuchse unmöglich ist, den gut witternden Brocken auf dem Kirr- und Fangplatze liegen zu lassen; endlich werden die Fangmethoden erläutert. — Die dritte Abtheilung enthält unter dem Titel „Jäger Allerlei" von den Wildfährten und Spuren, von den Geweihen und Gehörnen, von den Regeln beim Schießen auf Wild, vom Zeichnen des Wildes und von der Behandlung des angeschossenen Wildes, von der Behandlung des erlegten Wildes und die Jagdkunstsprache. Zahlreiche, durch das ganze Buch vertheilte instructive Holzschnitte dienen zur Erläuterung des Textes.

Deutschlands Handel und Industrie, neuestes Repertorium des deutschen Handels-, Fabrik- und Gewerbestandes. (Chr. Sandler und F. Berggold. Berlin 1866. Verlag von F. Berggold.) Ein praktisches Handbuch für jeden Geschäftstreibenden, aus dem er die Firmen, Fabriken ꝛc. jeder Stadt der Monarchie kennen lernt. In dem vorliegenden ersten Bande finden wir auch unsere Provinz. Die Angaben sind, so weit wir sie zu kontroliren vermögen, mehrentheils zutreffend; auf amtlich aufgenommenem Matarial können sie aber nicht durchweg beruhen. Zu bedauern ist, daß sich viele Druckfehler, hauptsächlich in Eigennamen, in das Buch eingeschlichen haben.

Der Krieg Preußens gegen Oestreich und seine Verbündeten im Jahre 1866. Mit Benutzung amtlicher Quellen dargestellt von Karl von Kessel, Lieutenant a. D. Berlin 1866. Verlag von Friedrich Schulze. Das Werkchen liegt mit dem 5. Heft geschlossen vor uns. Es ist besonders dadurch interessant, daß es Abrisse aus dem Leben der berühmten Führer unserer Armee bringt. Es ist darunter natürlich auch der General v. Steinmetz, über den wir hieraus erfahren, daß er am 27. December 1797 zu Eisenach geboren wurde.

Das Weltall (Pflanzen-, Thier- und Menschenwelt) von Dr. Zimmermann, Leipzig, Schäfers Verlag 1866, ist ein für Alt und Jung sehr nützliches Unternehmen. Das erste Buch handelt von den Geheimnissen der Polarwelt. Der Text ist durch klare Illustrationen veranschaulicht; man darf den weiteren Heften mit den besten Erwartungen entgegensehen.

Landwirthschaftliches.

!! Petersburger Gouvernement, 4. November. Noch vor fünf bis sechs Jahren war der Kartoffelbau in hiesigen Gegenden gar nicht im Gange, und wenn auch hier und da auf Dominien einige Kul ausgepflanzt wurden, so war dies doch gar nicht zu rechnen, bei Bauern fand man noch nirgends Kartoffeln. Man war allgemein der Ansicht, daß die Kartoffeln hier nicht reifen können und zu viele Arbeitskräfte und Auslagen erfordern, als daß ihr Anbau lohnen könne, und gab sich somit gar nicht erst die Mühe, den Versuch zu machen. Nachdem nun aber ein deutscher Ansiedler bei Jamburg im Jahre 1860 den Versuch mit dem Kartoffelbau begonnen und glänzende Resultate erzielt hatte, hat dessen Beispiel aufmunternd gewirkt, und in diesem Jahre war das Quantum der ausgepflanzten Kartoffeln schon sehr groß und deren Ertrag so bedeutend, daß man nicht nur in jeder Hauswirthschaft diese nützliche Frucht als Gericht findet, sondern auch bereits acht Brennereien nur Kartoffeln statt Roggen zu Spiritus verarbeiten. Das Kul — 3½ Scheffel — Kartoffeln, welches sonst um diese Zeit schon mit 2 bis 5 Rubel bezahlt worden, kann man heut mit 75 bis 80 Kopek haben (25—27 Sgr.). Die meisten Kartoffeln werden von Deutschen gebaut, und merkwürdig ist es, daß diese, nach der Bemerkung eines urtheilsfähigen Beobachters, im Durchschnitt überall bei gleichem Saamen und ganz gleichen Bodenverhältnissen 3—4 Korn mehr an Ertrag erzielen, als die Russen. Mehrere der bedeutendern Kartoffelpflanzer haben Prämien aus den landwirthschaftlichen Vereinen, und drei der besten derselben auch Auszeichnungen von der Regierung erhalten. Der Ertrag der Ernte stellte sich nach den amtlichen Berichten von fünf bis auf eilf Korn.

Kalisalze. Noch selten ist wohl ein Düngemittel so allgemein Prüfungen auf seinen Werth unterzogen worden, als dies im gegenwärtigen Jahre mit den Kalisalzen von Staßfurt geschehen ist. Es beweist dieses einerseits, wie sehr das Vertrauen zu den Pulverdüngern überhaupt zugenommen hat, andererseits aber auch, wie sehr man den Jahrhunderte hindurch durch Unbenutztlassen des Mistpfuhls entstandenen starken Entzug des Kalis aus dem Boden in rechter Weise würdigt. Die landwirthschaftliche Lehranstalt in Worms hat durch zuverlässige Fachmänner eine beträchtliche Zahl von solchen Düngungsversuchen ausführen lassen. Aus den gewonnenen Resultaten heben wir die Folgenden als besonders beachtenswerth hervor. Die bei Wiesendüngungen mit Kalisalzen gewonnenen Erfahrungen gehen zwar in ihren

Einzelheiten hinsichtlich der Quantität der Mehrerträge wesentlich auseinander, doch stimmen sie darin überein, daß sich die Kosten der Düngung reichlich gelohnt haben. Gegen ungedüngt verzinste sich das aufgewandte Düngekapital in 2 Fällen mit 17 Proc., in 1 Falle mit 23 Procenten, in 1 Falle mit 26 Procenten und in 1 Falle sogar mit 62 Procenten. Hierbei kam indessen nur der Mehrertrag in Rechnung; während es nicht zweifelhaft ist, daß die Qualität des von der Düngung mit Kalisalzen gewonnenen Heues den Werth des Heues von den ungedüngten Flächen wesentlich übertrifft. Die in Hinsicht auf Gemüsebau, insbesondere auf Köhlpflanzen zur Ausführung gekommenen Düngungsversuche hatten gegen ungedüngt sämmtlich einen beträchtlichen Mehrertrag zur Folge, auch erwies sich die Qualität der Gemüse besser, als von den nicht gedüngten, so wie auch von den mit Stalldünger behandelten Flächen. Verbrennungsversuche ergaben von dem mit Kalisalz gezogenen Frankfurter Wirsing 0,84 Procent Aschengehalt mehr, als von derselben Gattung die auf dem ungedüngten und 0,97 Procent Asche mehr als von dem mit Stallmist getriebenen Wirsing erhalten wurde. Sehr zahlreich sind die Versuche, die mit Kalisalzen zu Kartoffeln gemacht worden sind, und nur in vereinzelten Fällen haben sich unbefriedigende Resultate ergeben. Unter 21 Fällen sind nur 3 vorhanden, in welcher sich das Düngekapital nicht verzinste; die 18 übrigen rentirten das Düngekapital im Durchschnitte mit 22 pCt. Bemerkenswerth ist noch, daß die mit Kalisalz gedüngten Kartoffeln einen höheren Gehalt an Trockensubstanz entwickelt haben, als die übrigen.

Die gleiche Beobachtung hat man auch bei den Zuckerrüben gemacht, welche sich durch die Kalidüngung mit einem wesentlich höheren Zuckergehalt ausgezeichnet haben. Sehr umfänglich sind die Versuche gewesen, die mit Kalisalzen zu Tabak gemacht wurden. Doch kann in dieser Richtung bis jetzt nur das konstatirt werden, daß der betreffende Tabak ein recht freudiges Wachsthum entwickelte und namentlich den schädlichen Witterungseinflüssen besseren Widerstand leistete, als die nicht mit Kalisalzen gedüngten Tabacke. Wenn es auch feststeht, daß die Kalidüngung nicht ohne vortheilhafte Vermehrung des Aschengehalts im Tabake geblieben ist, so muß doch, um ein sicheres Urtheil über die Qualität fällen zu können, abgewartet werden, wie der Tabak fermentirt und wie sich derselbe verarbeitet. Anlangend die geeignetste Zeit zur Aufbringung des Kalidüngers, so hat es sich wiederholt bestätigt, daß der Herbst oder doch der Winter geeigneter sind, als das zeitige Frühjahr, indem von den Kalisalzen nur dann ein sofortiger günstiger Erfolg erwartet werden kann, wenn dieselben vor Beginn der Vegetation möglichst zur Lösung gelangt sind. — Die Berichte über den Erfolg der Kalidüngung beim Weinstocke stehen größtentheils noch aus. Doch können wir jetzt schon sagen, daß wir mündlich nur günstige Mittheilungen erhalten haben.

Vermischtes.

* In der letzten Sitzung der mathematisch-naturwissenschaftlichen Klasse der kaiserlichen Akademie zu Wien legte W. Ritter v. Haidinger einen Bericht über den so reichhaltigen Meteorsteinfall am 9. Juni 1866 zu Knyahinya bei Nagy Berezna im Unghvarer Komitate vor. Es war eine Masse im Ganzen von fünf und einem halben Centner. Er hatte beim Einschlagen in eine Wiese eine Grube von vier Fuß Tiefe und vier und einem halben Fuß Durchmesser zurückgelassen und war, etwas von N.-O. gegen S.-W. geneigt, im Ganzen eilf Fuß tief in den Boden eingedrungen. Hier lag der Meteorit in zwei nahe gleich große Stücke zerbrochen. Beide Stücke befinden sich gegenwärtig im k. k. Hof-Mineralien-Kabinete. In der Nähe des ganz großen fand sich noch ein Stein von 73½ Pfund, so wie noch mehrere von an die 30 Pfund, bis 6 Pfund, viele zu 2 Pfund, 1 Pfund und kleinere bis herab zu ⅛ Loth. Auch die kleinsten sind nach allen Seiten überrindet. Eine Schätzung von 1000 Stück bleibt wohl innerhalb der wirklich gefallenen Anzahl, eben so ein angenommenes Gesammtgewicht von 8 bis 10 Centnern. Herr Negedlo berichtete über die Austheilung an der Oberfläche, welche nahe zwei Meilen Länge in etwa nordwestsüdöstlicher Richtung nach den Gemeinden Sztusicsa, Knyahinya, Sztricsava, bei etwa dreiviertel Meilen Breite, beträgt. Durch Kombination der Beobachtungen wird annähernd ein Einfallen des Meteors aus einer Richtung von N. 76° O. gegen S. 76° W. mit 6° Zenithdistanz abgeleitet. Diese Richtung weist wieder für die Gegend im Raume auf die südlicheren Sterne im Sternbild des großen Bären. Mit fast birnförmiger Kugelgestalt beginnend, entwickelte sich im weiteren Falle ein längerer Schweif, ultramarin umsäumt; die Kugel selbst war gelb und orange.

Angekommene Fremde.

Vom 12. November.

STERN'S HOTEL DE L'EUROPE. Die Rittergutsbesitzer v. Moszczenski aus Kozuszkowo, v. Skarzynski a. Wroclawek, v. Murawski a. Warschau, v. Biernacki aus Kalisch, Rechtsanwalt Stämmler aus Berlin, Fabrikant Seiffert, die Kaufleute Haber aus Breslau und Schwartz aus Berlin.

SCHWARZER ADLER. Die Rittergutsbesitzer v. Trąpczynski nebst Familie aus Polwice, v. Swinarski aus Budzisźewo und Klemke aus Podolien, die Gutspächter v Sokolowski aus Niemierzyce und v. Chrzanowski aus Bronisźewo, Distriktskommissar Böning aus Wreschen, Bevollmächtigter Bode aus Kąsinowo, Richter v. Wierzbowski aus Schroda, die Wirthschaftskommissarien Woltynski aus Dymborze und Budzynski aus Ujazd.

HERWIG'S HOTEL DE ROME. Die Kaufleute Bürklein aus Pforzheim, Glatschke aus Breslau, v. Fielitz und de Cuvry aus Berlin, Marx und Hirsch aus Mainz, die Rittergutsbesitzer v. Golkowski aus Siekierki, v. Klot-Trautvetter aus Wardin und v. Gromadzinski aus Przyborowo, Hauptmann v. Raumer nebst Frau aus Glogau, Gutsbesitzer Kärger aus Belsin, Lieutenant v. Nordenflicht aus Görlitz.

OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Die Rittergutsbesitzer v. Bialkowski aus Pierzchno, Frau v. Wolanska aus Bardo, v. Zablocki aus Neudorf und v. Jarnatowski aus Minisźewo, Rechtsanwalt Weiß a. Schroda, Partikulier v. Karpinski aus Chudzic.

TILSNER'S HOTEL GARNI. Die Kaufleute Frost aus Grätz und Großmann aus Magdeburg, Speyer, Hampel und Arzt v. Guttmann aus Berlin, Direktor Schleusser aus Czerniejewo, Postbeamter Fischer aus Dusznik, Agronom Mattner aus Gluchowo.

HOTEL DE BERLIN. Rittergutsbesitzer Freymann aus Ladolin, Rentier v. Lubinski aus Thorn, die Gutsbesitzer Coelle nebst Frau aus Jankowo, Heickerodt nebst Frau aus Plawce, Fräul. Berger aus Oschatz, Landwirth Enger aus Lissa, Fräul. Lange aus Knyszyn, Schäferei-Direktor Heyne aus Altenburg, Oberförster Kojen aus Sarnow, die Kaufleute Davidsohn aus Berlin, Gebr. Friedmann aus Santomysl und Friedmann aus Breslau.

BAZAR. Die Gutsbesitzer Graf Kwilecki aus Kwilcz, Chlapowski aus Bonikowo und Gräfin Łącka nebst Familie aus Posadowo, Graf Bninski aus Glesno, Wierzbinski aus Wlokno, Kierski aus Podstolice, Blocisźewski aus Gorka, Stablewski aus Oloni und Trąpczynski aus Polen, Kaufmann Beuermann aus Berlin.

KEILERS HOTEL ZUM ENGLISCHEN HOF. Frau Gutsbesitzerin Bolke nebst Sohn aus Ostrowo, Oekonom Schmacha aus Owieczki, die Kaufleute Hirschberg, Jacoby und Michaelis aus Berlin, Türk aus Wreschen, Kutzner und Maske aus Czarnikau, Reimann aus Gnesen Witkowski aus Czerniejewo und Frau Krawec aus Schrimm.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Aufkündigung von Rentenbriefen der Provinz Posen.

In der heute öffentlich bewirkten Ausloosung der **zum 1. April 1867** zu tilgenden Rentenbriefe der Provinz Posen, sind die in dem nachstehenden Verzeichnisse aufgeführten Littern und Nummern gezogen worden, welche den Besitzern unter Hinweisung auf die Vorschriften des Rentenbank-Gesetzes vom 2. März 1850, § 41 u. ff. **zum 1. April 1867** mit der Aufforderung gekündigt werden, den Kapitalbetrag gegen Quittung und Rückgabe der Rentenbriefe in koursfähigem Zustande, mit den dazu gehörigen, nicht mehr zahlbaren Zins-Koupons **Ser. III. Nr. 2 bis 16 und Talons**, von dem gedachten Kündigungstage an, auf unserer Kasse in Empfang zu nehmen.

Die gekündigten Rentenbriefe können unserer Kasse auch mit der Post, aber frankirt und unter Beifügung einer nach folgendem Formulare:

= Rthlr. =
„buchstäblich .... Thaler, Valuta
„für d .. zum 1........ 18 .. gekün-
„digten Posener Rentenbrief Litt. ...
„Nr. .... über ..... Rthlr. habe
„ich aus der Königlichen Rentenbank-
„Kasse in Posen baar gezahlt erhalten.
(Ort, Datum und Unterschrift)

ausgestellten Quittung eingesendet und die Uebersendung der Valuta kann auf gleichem Wege, jedoch nur auf Gefahr und Kosten des Empfängers, beantragt werden.

Posen, am 12. November 1866.

Königliche Direktion der Rentenbank für die Provinz Posen.

Verzeichniß

der am 12. November 1866 ausgeloosten und am 1. April 1867 fälligen Posener Rentenbriefe.

Nr.	Nr.	Nr.	Nr.	Nr.	Nr.
Litt. A. zu 1000 Thlr. 41 Stück.					
305	814	2734	3741	5896	6497
341	847	2787	4095	6049	7488
427	975	3085	4171	6165	7561
449	1191	3091	5516	6305	7714
536	1452	3315	5661	6385	8117
696	1618	3337	5688	6386	9125
790	2375	3591	5831	6455	
Litt. B. zu 500 Thlr. 11 Stück.					
52	547	866	1412	2021	2125
512	812	1312	1954	2072	
Litt. C. zu 100 Thlr. 38 Stück.					
91	586	1076	1795	3483	4865
121	821	1185	2575	3751	5277
147	894	1265	2930	3876	5389
412	908	1484	3353	4071	5629
5821	6685	7352	7850	8367	
5853	6815	7430	8297	8474	
5890	6889	7635	8303		
Litt. D. zu 25 Thlr. 26 Stück.					
83	657	1457	2767	3954	5453
199	801	1595	2796	4364	
371	997	2298	2873	4633	
438	1051	2399	3001	5197	
563	1374	2442	3794	5394	
Litt. E. zu 10 Thlr. 16 Stück.					
7201	7204	7207	7210	7213	7216
7202	7205	7208	7211	7214	
7203	7206	7209	7212	7215	

Anmerkung. Sämmtliche Rentenbriefe Litt. E. Nr. 1 bis 7216 sind verlooft resp. gekündigt.

Handelsregister.

Die in unserm Firmenregister unter Nr. 183. eingetragene Firma **H. Lesser** zu Schwersenz, deren Inhaberin die verwittwete Frau **Marie Lesser** geb. **Pincus** zu Schwersenz war, so wie die, der separirten Frau **Pauline Fraenkel** geb. **Lesser** und der verwittweten Frau **Roeschen Lesser** geb. **Brandt** zu Schwersenz für die oben gedachte Handlung ertheilte und im Prokurenregister unter Nr. 24. eingetragene Prokura, sind erloschen und in den betreffenden Registern gelöscht; dagegen ist in unser Firmenregister unter Nr. 901. die Firma **R. Lesser** zu Schwersenz und als deren Inhaberin die Wittwe **Roeschen Lesser** geb. **Brandt** daselbst heute eingetragen.

Posen, den 7. November 1866.

Königliches Kreisgericht.
I. Abtheilung.

Zu dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns **Theophil Davidsohn** zu Posen hat der Kaufmann **Aron Aronsohn** zu Posen eine Forderung von 1091 Thlr. 1 Sgr. 4 Pf. und die Handlung **Aronsohn & Schlesinger** zu Posen eine Forderung von 2170 Thaler nachträglich angemeldet. Der Termin zur Prüfung dieser Forderungen ist

auf den 17. November d. J.
Vormittags 10 Uhr

vor dem unterzeichneten Kommissar im Terminszimmer Nr. 13. anberaumt, wovon die Gläubiger, welche ihre Forderungen angemeldet haben, in Kenntniß gesetzt werden.

Posen, den 5. November 1866.

Königliches Kreisgericht.
Der Kommissar des Konkurses.
Preibisch.

Das durch den Justizrath ***Wilberg*** zu **Berlin** notariell abgezweigte Hypothekendokument über diejenigen 6000 Thlr., welche von der auf das dem ***August von Wedel*** jetzt gehörige Rittergut Grzyn (jetzt Kicin) und Zubehör (Borki, Czarze, Dembowiec, Loktowo und Slonc) Rubr. III. Nr. 30. auf Grund der von dem Rittergutsbes. ***Gustav Adolph von Krygger*** ausgestellten Schuldurkunde vom 21. Juli 1852, gemäß Verfügung vom 27. September 1852, für den Rentier ***Friedrich von Krygger*** eingetragenen 16,000 Thlr. nebst Zinsen durch letztern notariell am 22. Januar 1858 dem ***Gustav Adolph v. Krygger*** cedirt sind, ist angeblich am 19. April 1862 zu Lonsk verbrannt und verloren gegangen. Alle diejenigen, welche an die besagte Post der 6000 Thlr. und das darüber lautende Zweighypotheken-Dokument als Eigenthümer, Cessionarien, Pfand- oder sonstige Briefs-Inhaber Anspruch zu machen haben, werden aufgefordert, sich damit spätestens in dem

am 14. März 1867
Vormittags 11 Uhr

vor dem Herrn Gerichtsdirektor ***Arndt*** anstehenden Termine bei uns zu melden, widrigenfalls sie damit präkludirt werden und das Dokument für amortisirt erklärt wird.

Culm, den 5 November 1866.

Königliches Kreisgericht.
Erste Abtheilung.

Submission.

Die Töpfer-Arbeiten beim Neubau des hiesigen königl. Kreisgerichtsgebäudes sollen auf dem Wege der Submission verdungen werden.

Unternehmungslustige wollen ihre Offerten schriftlich, versiegelt und mit der Aufschrift:

„Offerte für die Töpferarbeiten im Kreisgerichts-Gebäude zu Schroda"

versehen, bis zum

10. Dezember c.
Vormittags 11 Uhr

bei dem Unterzeichneten einreichen, in dessen Wohnung der Anschlag und die Submissions-Bedingungen zur Einsicht ausliegen, von denen auch gegen Erstattung der Kopialien Abschriften verabfolgt werden.

Schroda, den 9 November 1866.

Der Baumeister **Lux.**

Auktion.

Am 21. November d. J.
von 9 Uhr Morgens ab

werde ich meistbietend gegen baare Zahlung auf dem Glasfabrik-Etablissement zu **Waitze**, dicht an der Warthe, zwei Meilen unterhalb der Stadt Birnbaum belegen, aus der **Strilack**schen Konkursmasse verkaufen: große Partien Glaubersalz, Salpeter, Soda, Braunstein, Sodaasche, Magdeburger und Meißener Thon, Quarz, Kreide in Stücken, Gußeisen, altes und neues Schmiedeeisen, Dachzink, Kupfer, Dachsteinpappe, einige Dutzend neue Thierschlösser, eine fast neue Häckselmaschine, Pferdegeschirre mit Neusilberbeschlägen, Roth- und Weiß-Weine, über Hunderttausend Stück Drahtnägel, eine Partie fertige Petroleum-Lampen, sowie diverse andere Gegenstände, und

am 5. Dezember d. J.
von 9 Uhr Vormittag ab

in öffentlicher Auktion ebendaselbst **bedeutende** Vorräthe von Luxus- und anderen Glaswaaren.

Herrmann A. Heymann,
Konkursmassen-Verwalter zu Schwerin a. W.

Holz-Verkauf.

In dem Forste der Herrschaft **Czeszewo** sollen an den Meistbietenden und gegen gleich baare Bezahlung 316½ Klftr. Buchen-, Eichen-, Eschen-, Rüstern-, Birken-, Erlen- und Kiefern-Scheitholz, 100 Klaftern Knüppelholz von denselben Holzarten, 40 Klaftern Linden- und Aspenholz und 3 Klaftern Eichen-Stockholz, im Termine **Donnerstag**

den 22. November c.
Vormittags 9 Uhr

in dem Gasthause zu **Czeszewo** verkauft werden.

Die herzogliche Forstverwaltung.

Kiefern Lang- und Schneideholz-Verkauf in der Majoratsforst Obrzycko.

I. Aus dem Revier **Obrzycko** und zwar in den Beläufen **Pietrowo, Grünberg, Chraplewo, Holländer, Stobnica, Podlesie, Niemieczkowo** und **Ruszko** sollen

Donnerstag den 15. Nov. c.
Vormittags 10 Uhr

in **Obrzycko** (Obersitzko) im Gasthause der Madame **Grünberg** circa 3000 Stämme Kiefern Lang- und Schneidehölzer und

II. aus dem Revier **Wyszyn** des Belaufs **Glashütte** und **Grabowko**

Dienstag den 20. Nov. c
Vormittags 11 Uhr

im herrschaftlichen Hause des Dorfes **Wyszyn** circa 600 Stämme Kiefern Lang- und Schneidehölzer unter den in den Terminen bekannt zu machenden Bedingungen öffentlich meistbietend verkauft werden.

Die betreffenden Schutzbeamten werden die zum Verkauf gelangenden Hölzer, die gegenwärtig noch stehen und nicht gefällt sind, örtlich vorzeigen.

Unter den zum Verkauf gelangenden Hölzern befinden sich mehrere Hundert besonders starke Stämme von guter Qualität.

Das Revier **Obrzycko** liegt zu beiden Seiten in Nähe des Warthestromes und ist deshalb die Abfuhr zum Wasser eine sehr bequeme. Die vorhandenen eigenen Ablagen werden den Herren Käufern zur Mitbenutzung überwiesen.

Die Abfuhr der Hölzer aus dem Revier **Wyszyn** zum Wasser ist weniger bequem.

Grünberg bei Obrzycko (Obersitzko), den 8. November 1866.

Gräflich Raczynski'sches Forstamt.

Freitag den 16. d. M. 10 Uhr Vormittags sollen in den Kurniker Forsten (Revier Czmoń I.)

110 Stück Kiefern Bauholz

meistbietend verkauft werden.

Es wird bemerkt, daß die Licitation im Forsthause stattfindet und wird das geehrte Publikum ersucht, vor Beginn derselben die betreffenden Bauhölzer in Augenschein zu nehmen.

Die Forstverwaltung.

Das in **Klecko**, Kreis Gnesen, mit gutem Erfolg betriebene ***Zajączkowski***'sche Schank-, Material-Waaren- u. Weingeschäft, verbunden mit gut renommirtem Gasthof, ist wegen Todes des Besitzers aus freier Hand zu verpachten. Nähere Auskunft ertheilen die Wittwe **W. Zajączkowska** zu Klecko oder Herr **Sąchocki** zu Posen am Finstern-Thore Nro. 10 a.

Fortbildungsanstalt für Töchter in Dresden.

Frau Dr. **Liebert**, welche sich seit längerer Zeit mit dem Erziehungsfache beschäftigt hat, ist nach langjährigem Aufenthalt in England nach Dresden zurückgekehrt, wo sie eine kleine Anzahl junger Dameu in ihrem Hause aufzunehmen wünscht. Sie und ihre Schwester, eine junge Pianistin, werden sich ihren Pflegebefohlenen ausschließlich widmen und sich bestreben, ihnen den Aufenthalt angenehm zu machen und ihrer moralischen Entwickelung sowohl, als ihrem wissenschaftlichen Fortschreiten Aufmerksamkeit und Sorgfalt schenken. Die Wohnung hat eine angenehme und gesunde Lage.

Lehrgegenstände sind: die deutsche, französische und englische Sprache, Klavier und Gesang, weibliche Arbeiten.

Pensionspreis 400 Thlr. jährlich mit dreimonatlicher Vorausbezahlung.

Adresse: Portikusstraße 5. III.

Frau v. Wiesenhof, geb. **Freiin v. Freiesleben** wird gern irgend eine Auskunft ertheilen. Adr. Porticusstraße 8. II.

Ich bin **wieder nach Posen zurückgekehrt** und wohne **Schloßstraße 83.**, 1. Stock.

Posen, im November 1866.

Dr. H. Hirschberg,
Stabsarzt.